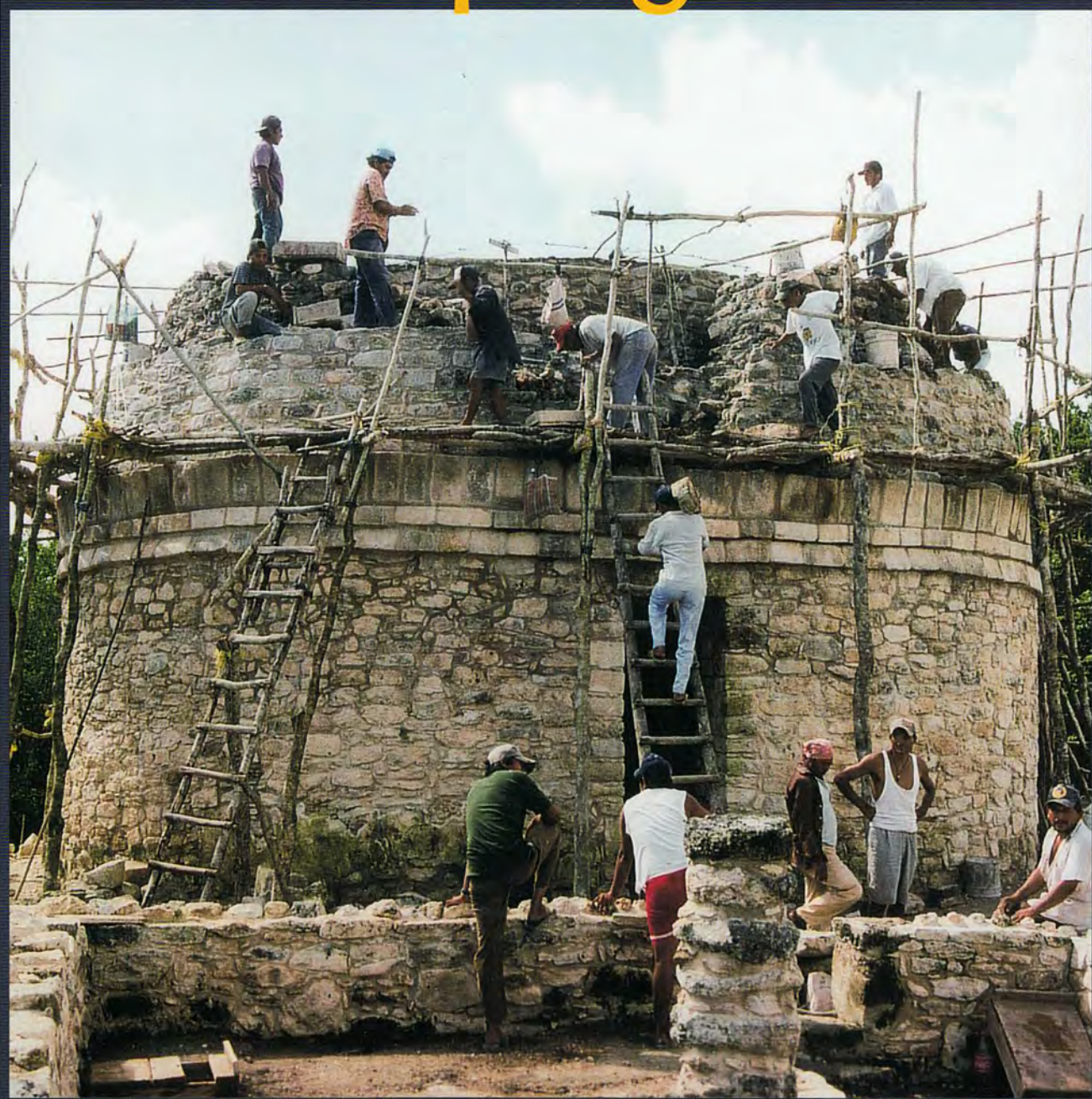




Denkmalpflege



schafft Arbeitsplätze

Restoration Work Creates New Jobs

Grazer Schloßbergrestaurant: Konzept für einen Neubeginn

GRAZ Tourismus hat für die dringend notwendige Aufwertung des Grazer Schloßbergs ein Konzept entwickelt; wir bringen daraus Auszüge, die sich im besonderen mit der Diskussion um das Restaurant beschäftigen.

Die Hypothesen

- Der Schloßberg ist ein gut sichtbarer Punkt der Stadt Graz; kaum ein Tag vergeht, an dem man den Berg nicht von irgendeiner Perspektive aus ins Blickfeld bekommt. Das führt letztlich dazu, daß sich der Schloßberg dem Bewußtsein der Grazer entzieht und nur mehr im Unterbewußtsein existiert. Dem Besucher freilich fällt der Berg samt Uhrturm besonders rasch auf und bleibt im Gedächtnis.
- Der Berg war immer in Bewegung. Einmal diente er der Verteidigung der Stadt, ein anderes Mal der Suche nach Ruhe und Erholung.
- Architektur übt eine Sogwirkung auf die Umgebung aus. Das gilt insbesondere für Architektur, die neue Aspekte des Lebens entwickeln kann. Architektur definiert Städte.
- Auch Gastronomie definiert Städte; Graz benötigt in seinem Brennpunkt, dem Schloßberg, ein erlebbares Restaurant. Dieses soll eine Visitenkarte der Stadt mit prachtvollem Ausblick und gutem Essen sein.

Die Vision

- Der Schloßberg ist heute begehbar und beispielbar. In Zukunft sollte er auch erlebbar sein. Wenn man bedenkt, welch bewegte Zeiten der Berg hinter sich hat, wird die geforderte Neuinterpretation der gewachsenen Substanz auf interessante Weise mit historisch fundierten Inhalten versehen.

Die Strategie

Der bekannteste Teil der Marke Graz bietet noch keine Schwerpunkte. Helfen könnte ein interessantes Restaurant, das in Zukunft für alle bestehenden und noch zu schaffenden Attraktionen am und im Berg ordnender Mittelpunkt sein soll. Die



Schönheit der Stadt Graz hängt eng zusammen mit der Altstadt und ihrer unverwechselbaren Dachlandschaft, die von keinem Ort besser gesehen werden kann als vom Schloßberg. Den Besuchern das Flair der Stadt im Überblick bieten zu können – begleitet von Speis und Trank sowie anderen Attraktionen – ist die beste Investition in die Zukunft der Kulturstadt Graz.

Die Standorte

- Die Fernberger Bastei (1) – der derzeitige Restaurant-Standort – bietet zwar die Integrierung der Schloßbergbahn, die Aussicht auf die unverwechselbare Dachlandschaft fehlt allerdings großteils, die Architektur ist unattraktiv, die Bausubstanz abbruchreif.
- Die Stallbastei (2) läßt zwar einen guten Ausblick zu, die Silhouette der deutlich wahrnehmbaren Bastei würde allerdings unter einem angebauten Restaurant leiden.

- Der Bereich des Stadtgartenamts (3) erscheint als die attraktivste Variante, da er die bestmögliche Aussicht ermöglicht, die Anbindung an die Stadt durch das Berginnere erleichtert und ein stimmiges architektonisches Zusammenspiel vorhandener und neuer Bauten gewährleisten könnte.

Gerade im Hinblick auf das Jahr 2003, in dem die Stadt Graz als Kulturstadt Europas die Chance hat, Ihre Schönheit einem erweiterten Kreis zu präsentieren, sollte keine mittelmäßige, sondern die eindrucksvollste Standortvariante gewählt und auch entschlossen umgesetzt werden.

Grafik: GRAZ Tourismus



EUROPA NOSTRA-Awards 1998:

Koppelpoort bei Amersfoort in den Niederlanden erhielt eine Medaille. Foto: EUROPA NOSTRA

Inhalt

Denkmalpflege schafft Arbeitsplätze	2-7
Neue Gefahren für historische Zentren (2. Folge)	8-17
Burg Strehau	18
Das "Junkerhaus in Lemgo"	19
Wie Museumsbauten Stadtstrukturen aufwerten (Teil 2)	20-21
Taubenhäuser auf Tinos	22-23
Ländlicher Raum	24
Industriedenkmäler	25
Mosaik	26-28
Termine und Echo	29
Rezensionen	30-31
EUROPA NOSTRA Awards 1998	32

Titelseite:

Maurer bei der Wiederherstellung des Observatoriums von Mayapan in Yucatan, Mexiko.

Masons reconstructing the observatory at Mayapan in Yucatan, Mexico.

Foto: Hasso Hohmann

IMPRESSUM

ISG-Magazin 1/99

Jahresabonnement: öS 200,-/€ 14,50

Einzelpreis: öS 60,-/€ 4,30

Herausgeber: Internationales Städteforum Graz

A-8010 Graz, Hauptplatz 3

Tel.: 0043/316/82 53 95 oder 82 41 93

Fax: 0043/316/81 14 35

e-mail: isg@sime.com

Internet: <http://www.sime.com/isg>

Redaktion: Hasso Hohmann, Wolfgang J. Fink,

Karin Hohensinner

Gestaltung: graphic kerstein

A-8111 Judendorf-Sträussengel

e-mail: graphic.kerstein@styria.com

Gesamtherstellung:

Medienfabrik Graz

A-8010 Graz, Hofgasse 15

Denkmalpflege schafft Arbeitsplätze

Europa hat eine derart hohe Dichte und Vielfalt an Denkmälern wie kaum eine andere Region dieser Erde. Diesen kulturellen Reichtum Europas gilt es zu erhalten und zu pflegen. Da sich Arbeiten zur Erhaltung nicht rationalisieren lassen, liegt darin eine grosse Chance, gute und qualifiziert ausgebildete Handwerker zu beschäftigen.

Wir beabsichtigten bereits, dieses Heft dem Thema zu widmen: Denkmalpflege schafft Arbeitsplätze. Eine Umfrage des britischen Architekten John Sell aus Grossbritannien gab dem Thema dieses Heftes einen neuen Akzent. Er fragte an, wie es in Österreich um die Möglichkeiten der Befreiung von der Umsatzsteuer bei Arbeiten für denkmalgeschützte Objekte steht. Eine solche Befreiung würde eine zu den jeweiligen Kosten proportionale, also relativ „gerechte“ Erleichterung bei der Finanzierung ergeben.

Vielleicht sollte man die Frage allgemeiner und umfassender stellen, da bekanntlich Förderungen in unterschiedlicher Form gewährt werden können und müssen: Wie fördern die Staaten Europas den Denkmalschutz - indirekt durch Befreiung von der Mehrwertsteuer, durch steuerliche Absetzbarkeit von Rechnungen und auch direkt durch Subventionen? Eine solche Erhebung sollte der erste Schritt zu einer EU-weiten schrittweisen Angleichung darstellen. Derzeit sind die Möglichkeiten von steuerlichen Vergünstigungen für Arbeiten an denkmalgeschützten Objekten in Europa sehr unterschiedlich und meist bei weitem nicht ausreichend.

Das Städteforum fordert daher grundsätzlich eine stärkere Unterstützung und eine Ausweitung der steuerlichen Erleichterungen zugunsten der Erhaltung von Denkmälern und zur Schaffung von mehr Arbeitsplätzen. Diese Unterstützung sollte europaweit schrittweise angeglichen werden.

Restoration Work on Historic Monuments Creates New Jobs

Europe has a high density and variety of monuments compared with other regions of the earth. This cultural treasure has to be saved and restored. Restoration work cannot be carried out by machines, it has to be done by highly skilled manual workers or craftsmen. This is also a great opportunity to create new jobs.

We had already planned to focus this issue of our magazine on the motto: restoration work of historic monuments creates new jobs. The survey of the British architect John Sell about the situation in Europe concerning value added tax on work connected with the restoration of historic monuments led to a decision to broaden our general motto. A fair solution for all would be to zero rate value added tax because the financial support received for restoration work is proportional to the costs arising.

We should possibly modify and extend the question as there are different ways of supporting restoration work of monuments: how do the various European states provide financial support - indirectly by making such work tax deductible or by zero rating value added tax or directly via sponsorship. Presently the support given to work on cultural monuments varies from country to country in Europe and is usually insufficient. The survey could be a first step to standardizing support for restoration work in Europe.

The „Städteforum“ therefore demands more support of conservation and restoration work to force private persons to invest in historic monuments to preserve cultural value and to create more jobs.

Hasso Hohmann

HASSO HOHMANN

Private Initiativen im Denkmalschutz stärker fördern!

Wie fördert Österreich den Denkmalschutz? Sind Rechnungen für Arbeiten an denkmalgeschützten Objekten von der Mehrwertsteuer ausgenommen oder wird ein geringerer Mehrwertsteuersatz hierfür eingehoben? Kann man Ausgaben im Interesse der Denkmal-Erhaltung und -Pflege von der Steuer absetzen und wer kann das tun? Festzustellen ist, dass es keine Mehrwertsteuerbefreiung für Arbeiten zur Erhaltung und Pflege von Denkmalen in Österreich gibt, dass dies derzeit auch kein Thema ist und dass auch die steuerliche Absetzbarkeit nur unter sehr einschränkenden Voraussetzungen ermöglicht wird. Das Denkmalamt leistet allerdings auch Hilfe durch direkte Subventionen bei Sanierungen von Denkmalen (in Summe ATS 156 Mill. pro Jahr). Durch den Verzicht auf Steuereinnahmen wird ein namhafter indirekter Beitrag durch den österreichischen Staat geleistet. Im Vergleich zu anderen Budgetposten ist das allerdings in Anbetracht der kulturellen Werte, um die es geht, viel zu wenig. Obwohl Vergleiche von Staat zu Staat oft schwer möglich sind, scheint diese Feststellung auf fast alle Staaten Europas zuzutreffen.

Sanierung schafft Arbeitsplätze

In einer Zeit mit hoher Arbeitslosigkeit sollte man jede Chance nutzen, Arbeitsplätze zu schaffen. Die Sanierung bzw. Adaptierung von historisch wertvollen Bauten muss im wesentlichen von gut ausgebildeten Handwerkern durchgeführt werden. Wenn man die Möglichkeiten der steuerlichen Vergünstigung beispielsweise durch Erleichterungen bei der steuerlichen Absetzbarkeit verbessert, so wird mehr saniert und daher werden auch mehr Arbeitskräfte beschäftigt. Zugleich wird etwas für die Erhaltung denkmalgeschützter Objekte oder Ensembles getan. Das kann nur im Interesse aller sein.

*Kartause Mauerbach,
Sommerkurs.*

*Foto: Werkstätten Architektur-
restaurierung des Bundesdenk-
malamtes*

*Wien, Hofburg, Kup-
pel: Dachdecker bei
der Arbeit.*



Steuergesetzliche Erleichterungen schaffen

Werden Bauten unter Denkmalschutz gestellt, so bedeutet das eine Einschränkung der persönlichen Freiheiten für den Eigentümer, mit seinem Objekt im Rahmen der sonstigen baurelevanten Gesetze zu machen, was er möchte. Diese Einschränkung geschieht im Interesse der Allgemeinheit: Wenn ein Bauwerk von sehr grossem überregionalen, vielleicht sogar internationalem Wert ist, so wird es unter Denkmalschutz gestellt. Zum Ausgleich scheint eine stärkere Förderung besonders jener Eigentümer gerechtfertigt, die als Liebhaber und Denkmal-Freaks oft sehr grosse Summen zur Erhaltung dieser Bauten einsetzen und danach oft steuerlich nochmals gewaltig zur Kasse gebeten werden. Derzeit können in Österreich nur bis zu maximal 10% eines Vorjahresgewinnes von betrieblich genutzten denkmalgeschützten Objekten von den Betriebseinkünften steuerlich abgesetzt werden.

Lehrbauhof Übelbach: Seminare für Altbausanierung verbessern die Qualifikationen und damit die Beschäftigungsmöglichkeiten für beschäftigungssuchende Bauarbeiter.

Fotos: Franz Neuwirth



Warum nur bei Betrieben und nicht auch bei privaten Eigentümern? Warum nicht auch mehr als 10%? Es kann die Sanierung nicht bei einem relativ willkürlich festgesetzten 10%-Limit enden!

Österreichs positives Image

Das positive Image, das Österreich in aller Welt hat, basiert auf seinem natürlichen und kulturellen Erbe. Das natürliche Erbe, vor allem seine wunderschöne Bergwelt, ergibt den hohen Erholungs- und Freizeitwert. Das kulturelle Erbe tritt vor allem in wertvollen Gebäudeensembles wie historischen Stadtkernen und Einzeldenkmälern wie Burgen und Schlössern in Erscheinung. Gerade das architektonische Erbe ist aber meist in seiner Erhaltung so kostspielig, dass der Staat trotz eines guten Denkmalschutzgesetzes kaum zur Erhaltung auch nur der ganz bedeutenden Denkmale bei der heutigen Dotierung des Denkmalamtes alleine in der Lage wäre. Eine grosse Zahl von historisch wertvollen Bauten muss einfach durch ihre privaten Eigentümer in Stand gehalten werden. Hier gilt es auch steuerliche Erleichterungen zu schaffen. Dadurch kann das kulturelle Erbe in vielen Fällen leichter erhalten werden.

FRANZ NEUWIRTH

Arbeitsplatzförderung durch Denkmalpflege

Versuch eines Überblicks

Denkmalschutz und Denkmalpflege haben die Aufgabe, die Denkmale, das Kulturerbe zu bewahren. Wirtschaftliche Bedeutung haben die Denkmale in zwei Bereichen, **indirekt** durch ihre Umwegrentabilität als Ziele für einen wachsenden Kulturtourismus, und **direkt** als Beschäftigungspotential für die mit ihrer Instandhaltung, Instandsetzung und Restaurierung befaßten Arbeitskräfte.

Das Kulturerbe und besonders die Baudenkmäler sind ein bestimmender Bestandteil unseres Lebens. Viele von ihnen sind zum Begriff, zum Symbol geworden für eine Stadt, ein Land, eine Kultur. Die Tourismuswerbung hat sich ihrer bemächtigt und wirbt neben Freizeit und Natur besonders mit Denkmälern und Kultur. Die gut erhaltenen historischen Städte mit ihrem Kulturangebot sind damit zu Zielen eines wachsenden Kulturtourismus geworden. Nach einer vom Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten in Auftrag gegebene Studie aus dem Jahr 1996 ist der Kulturtourismus ein Hoffungsmarkt. In der europäischen Fremdenverkehrswirtschaft ist Kulturtourismus ein Wachstumssektor: nach Schätzung der World Tourism Organization haben 37% aller Urlaube auch kulturelle Aspekte, die jährliche Wachstumsrate für Kulturtrips wird weltweit bis zum Jahr 2000 15% betragen!

Denkmale und Altstädte bedürfen laufender Instandhaltung, Instandsetzung, Reparatur und Restaurierung. Dadurch eröffnet sich ein besonders arbeits- und damit lohnintensiver Markt, der von getätigten öffentlichen und privaten Investitionen abhängig ist. Als öffentliche Investitionen können aber nicht nur die direkten Subventionsmittel angesehen werden, sondern auch die diversen Steuerbegünstigungen im Interesse der Denkmalpflege, die wiederum private Investitionsmittel in Bewegung setzen. Damit sind diese Investitionen ein Steuerungsinstrument für Betriebs- und Arbeitsplatzförderung.

Im Gegensatz zur Neubautätigkeit bieten Investitionen im Altbaubereich folgende Vorteile:

- Sie umfassen meist ein kleineres Investitionsvolumen als Neubauten und erfordern weniger langfristige finanzielle Planung und Bindung der Mittel; die Investition in den Altbau ist daher flexibler. Viele Bereiche der Bauwirtschaft widmen daher einen immer größeren Teil ihrer Kapazität der Altbausanierung. Durch die in Abständen notwendige Wiederholung der Instandhaltungs- und Instandsetzungsmaßnahmen ist zudem eine langfristige Entwicklung gewährleistet.

- Die für Denkmale notwendigen Maßnahmen sind arbeits- und damit lohnintensiv. Die laufend notwendigen Instandhaltungsmaßnahmen bieten ein großes Beschäftigungspotential. Die Beibehaltung der traditionellen handwerklichen Herstellungstechnologie ist ebenso energie- wie rohstoffsparend. Letztlich bringt die Nutzung von Altbauvolumen dadurch Ersparnisse, daß hier die gesamte bei Neubauten erst zu schaffende Infrastruktur bereits vorhanden ist.

In einem kurzen Überblick über Art und Umfang der denkmalpflegerischen Maßnahmen wird die **Instandsetzung** als Oberbegriff verstanden, der Maßnahmen der Konservierung und Sicherung, Restaurierung, Renovierung und Ergänzungen umfassen kann, während **Instandhaltung** als begrenzte, ständig laufende Maßnahme der Erhaltung, **Sanierung** als eine durchgreifende, auch mit dem Begriff der Modernisierung verbundene Maßnahme dargestellt wird. Diese Maßnahmen betreffen sowohl Denkmale als auch sonstige Altbauten. Bauphysikalisch gesehen sind Denkmale nichts anderes als Altbauten auch, nur haben sie künstlerische, historische oder sonstige kulturelle Bedeutung. Dieser Bedeutung wegen sind sie im öffentlichen Interesse zu erhalten, wobei jedoch die Eigentümer in Österreich – anders als in anderen Staaten – so gut wie keine Erhaltungsverpflichtung trifft, da Österreich den sogenannten "aktiven Denkmalschutz" schon allein aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht eingeführt hat. Eine Reihe von finanziellen und steu-



erlichen Hilfestellungen soll die Instandhaltung der Denkmale jedoch erleichtern und wirkt sich zugleich arbeitsplatzfördernd aus:

1) Subventionen nach dem

österreichischen Denkmalschutzgesetz: Zu den bisher rund 12.000 unter Denkmalschutz gestellten Objekten in Privateigentum kommt eine (auf Grund der derzeitigen Gesetzeslage nicht erfaßte) zumindest noch einmal so große Anzahl von Denkmalen im öffentlichen Eigentum und der Kirche (nach dem Denkmalschutzgesetz stehen solche Objekte automatisch unter Denkmalschutz). Zu deren Sicherung, Erhaltung und Erforschung können Zuschüsse gewährt werden.

Das Bundesdenkmalamt hat 1984 eine Erhebung auf der Grundlage von in allen Bundesländern näher untersuchten Fallbeispielen verschiedener Denkmalkategorien durchgeführt. Anhand des dabei ermittelten durchschnittlichen Förderungsprozentsatzes von etwa 12% bei sakralen und etwa 8% bei profanen Denkmalen wurde das diesen Förderungsmitteln zuzuordnende Gesamtvolumen der denkmalpflegerisch relevanten Kosten hochgerechnet. Es wurde den damals etwa 90 Millionen ATS jährlichen Förderungsmitteln eine Milliarde Schilling gegenübergestellt, jenes Volumen also, das durch diese Förderungsmittel bewegt oder initiiert wurde.

Auf die Subventionsmittel des Jahres 1997 in Höhe rund 178 Millionen ATS bezogen, ergäbe sich bei Zugrundelegung des selben Förderungsprozentsatzes ein durch die Denkmalsubventionen des Bundes in Bewegung gesetztes Gesamtvolumen



men von rund 1,8 Milliarden ATS. Dies entspricht auch der durchschnittlichen jährlichen Anzahl von etwa 1.000 mit durchschnittlich je rund 160.000 ATS geförder-ten Restaurierungsvorhaben an Denkmälern.

2) Steuerliche Anreize und Vorteile für Denkmale:

Wenn auch dem Verfasser keine konkreten Zahlen für diese vorzeitige Abschreibung vorliegen, zeigt allein die Tatsache, daß Immobilienbesitzer oftmals für ihre Altbauten den Denkmalschutz anstreben und denkmalgeschützte Bauten immer wieder zum Zweck der Revitalisierung von Firmen gesucht werden, daß diese Regelung ein wirtschaftlicher Stimulator ist.

■ bei Nutzung des Denkmals als Betriebsgebäude verkürzte Abschreibungsdauer für Maßnahmen im Interesse der Denkmalpflege.

■ bei Vermietung des Denkmals verkürzte Abschreibungsdauer für Maßnahmen im Interesse der Denkmalpflege.

Es ist ein Wunsch der Denkmalpflege, daß auch für Denkmale ohne derartige Nutzungen eine Förderung in Form der teilweisen Geltendmachung als Sonderausgabe oder in Form einer Vorsteuerabzugsfähigkeit ermöglicht wird.

■ bei Grundbesitz, dessen Erhaltung im öffentlichen Interesse liegt, insbesondere bei unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden, ist der Einheitswert mit nur 30% des an sich maßgebenden Wertes festzustellen, wenn die durchschnittlichen Erhaltungskosten die erzielten Einnahmen und sonstigen Vorteile übersteigen.

Dies ist wirksam für alle Steuern, die an den Einheitswert anknüpfen, sohin insbesondere für Vermögenssteuer, die Grund-

Fürstenfeld, Pfeilburg vor Beginn der Revitalisierung; die Sanierung des Daches als einzige Maßnahme genügt oft schon, um ein Objekt so lange zu konsolidieren, bis eine durchgreifende Sanierung finanziert werden kann.

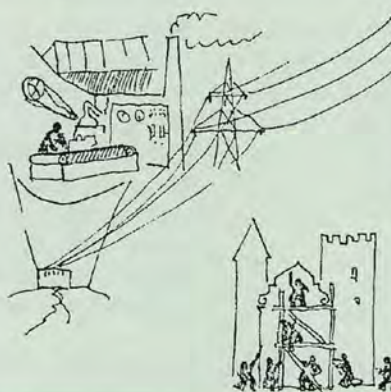
Fotos u. Grafik: Franz Neuwirth



Was steht eigentlich hinter dem Denkmalschutz?



Arbeitsplätze in Industrie, Handel und vor allem im Gewerbe.



Arbeitsplätze in der Denkmalpflege brauchen wenig Energie und Rohstoffe, dafür sind sie arbeitsintensiv; ein Arbeitsplatz in der Denkmalpflege ist daher auch billiger.



Denkmalpflege wirkt sich auch auf den Fremdenverkehr aus. Dieser wirbt neben Freizeit und Landschaft vor allem mit historischen Bauten.



Denkmalschutzsubventionen des Bundes erbringen ein zehnmal so großes Investitionsvolumen.

Schloß Gleinstätten vor und nach der Re- vitalisierung zu Ge- meindezentrum und Schule.

steuer und für die Erbschaftssteuer. (Die in vielen anderen Staaten üblichen hohen, fast konfiskatorischen Erbschaftssteuern werden in Österreich damit vermieden.)

■ bei Spenden an das Bundesdenkmalamt (es besteht Vorschlagsmöglichkeit für ein bestimmtes Denkmal, an die sich das Bundesdenkmalamt so gut wie immer hält, **leider jedoch nicht die Möglichkeit einer echten Zweckwidmung!**) können bis zu 10% des Vorjahresgewinnes, oder bis zu 10% des sich nach Verlustausgleich ergebenden Gesamtbetrages der Vorjahreseinkünfte steuermindernd geltend gemacht werden (24 Millionen ATS im Jahr 1997).

■ Sponsorenleistungen für kulturelle Veranstaltungen (in Zusammenhang mit Denkmälern) können in dem Ausmaß als Werbeaufwand abgesetzt werden, in dem ihnen eine entsprechende Werbewirksamkeit zukommt und diese auch nachgewiesen werden kann.

3) Förderungen im Rahmen der Altstadterhaltungs- und Ortsbildschutzgesetze:

Neben dem Denkmalschutz des Bundes gibt es in einigen Bundesländern sogenannte Altstadterhaltungs- und Ortsbildschutzgesetze, die für eine in den jeweiligen Gesetzen auch bereichsmäßig genau definierte Anzahl von Orten gelten. Für diese sind Fonds eingerichtet, die aus Mitteln der jeweiligen Länder und Gemeinden gespeist werden und die aus den Vorschriften dieser Gesetze erwachsenden Mehrkosten über die normale Erhaltung eines Bauwerkes hinaus abdecken sollen.

4) Kulturmittel der Länder und Gemeinden:

Die einzelnen Bundesländer verfügen über Kulturmittel, die (länderweise ganz unterschiedlich gehandhabt) entweder auch für nach dem Denkmalschutzgesetz geschützte Objekte oder aber andere Objekte des Architekturbes, etwa im Bereich des Ortsbildschutzes, verwendet werden, unabhängig davon, ob sie unter Denkmalschutz stehen oder nicht.

5) Fassadenrestaurierungsaktionen des BMUK:

Gemeinschaftliche Förderung von Bund, Ländern und Gemeinden, für die Außen-



erscheinung von Denkmälern und die sie mehr oder minder umgebenden (vielfach nicht unter Denkmalschutz stehenden) Objekte, bei der anteilige Subventionen von Bund, Land und Gemeinde in Höhe von jeweils 10% bis 20% (insgesamt 30% bis 60%) der denkmalpflegerisch relevanten Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden. (Gefördert werden hiebei alle Maßnahmen an von der Straße oder öffentlichen Höfen aus sichtbaren Fassaden und Dächern, einschließlich Trockenlegungsarbeiten.) 1997 betrugen allein die Bundesmittel für Fassadenrestaurierungsaktionen 2,8 Millionen ATS bei geförderten Gesamtkosten von 46 Millionen ATS.

6) Mittel nach dem Wohnbauförderungs-, Wohnungsbesserungs- und Assanierungsgesetz:

stehen sowohl für die Denkmale als auch für den gesamten Altbausektor zur Verfügung. Dieser umfaßt ein (in vergleichbaren europäischen Studien mit dem Zehn- bis Fünzfachfachen des architektonischen Kulturerbes angegebenes) Altbauvolumen verschiedenen Baualters und Erhaltungszustandes.

Die für Denkmale vergebenen Mittel nach dem Wohnbauförderungs-, Wohnungsbesserungs- und Assanierungsgesetz sind neben den steuerlichen Anreizen und den Subventionen von Bund und Land oft der entscheidende Anstoß für größere Revitalisierungsvorhaben.

Die **durchschnittliche durch die Denkmalpflege bewegte Investition** besteht daher zu etwa 30% aus Mitteln der öffentlichen Hand (zu den darin enthaltenen 10% Denkmalschutzmitteln des Bundes kommen weitere 20% von Ländern und Gemeinden - etwa bei der Fassadenrestaurierungsaktion - oder aber in Form von steuerlichen Anreizen und sonstigen Förderungsmaßnahmen für den jeweiligen Objekttyp oder die jeweilige Nutzung). Der Eigentümer investiert durchschnittlich

deutlich weniger als 70% (stark abhängig von der Wirksamkeit vorzeitiger Abschreibungsmöglichkeiten).

Geht man mit diesem Aufteilungsschlüssel allein von den Bundessubventionen und steuerbegünstigten Spenden für Denkmale aus, ergibt sich ein gesamtes Investitionsvolumen von etwa 1,8 Milliarden ATS.

In diesem Zusammenhang ist ausdrücklich festzuhalten, daß in diesen Zahlen selbstverständlich nicht die Erhaltungskosten für die bedeutenden Schloßbauten und sonstigen geschützten Denkmale im Eigentum des Bundes berücksichtigt sind, Kosten also, die die Republik Österreich als Eigentümer aufwendet, ebenso wie die Länder und Gemeinden für die Denkmale in ihrem Eigentum.

Es wäre wünschenswert, bei künftigen umfassenden Untersuchungen alle diese Werte direkter Aufwendungen, direkter Förderungen und indirekter Förderungen der öffentlichen Hand insgesamt zu erfassen.

Schloß Weinberg, Verputzarbeiten.





Zieht man die Gesamtkosten in Betracht, dann erhöht sich dieser Gesamtumsatz. Das tatsächliche Volumen der aufgewendeten Gelder für Arbeiten im Bereich der Denkmalpflege ist daher sicherlich wesentlich höher.

Forschungsaktion der UEAPME zur Schaffung von Arbeitsplätzen *)

Eine von der UEAPME, der Europäischen Union des Handwerks und der Klein- und Mittelbetriebe im September 1998 veröffentlichte Studie über den Markt der Restaurierung des baulichen Kulturerbes enthält Zahlen zu diesem Thema aus Deutschland, Österreich, Spanien und Italien. Es mangelt ihr bedauerlicherweise in der veröffentlichten übersetzten Kurzform an Klarheit und Nachvollziehbarkeit.

Die Studie führt neben den 2,5 Millionen Bauwerken von nationalem Interesse (einige dieser Bauwerke stehen unter Denkmalschutz, aber nicht alle, dies hängt von der nationalen Gesetzgebung ab) in Europa einen 10 Mal so großen Markt von Altbauten an, die Erhaltungsarbeiten erfordern.

Die von den öffentlichen (europäische, nationale und regionale Ebene) und privaten Akteuren getätigten Investitionen für die Restaurierung des architektonischen Kulturerbes werden in dieser Studie als der Motor der wirtschaftlichen Tätigkeit mit direkten und indirekten Auswirkungen dargestellt.

Allein die nationale Finanzierung für Kulturerbe in Deutschland, Österreich, Spanien und Italien (Zahlenmaterial aus ver-

schiedenen Jahren, in Österreich nur denkmalgeschützte Objekte betreffend) wird in dieser Studie mit fast einer Milliarde ECU angegeben.

Die Studie ergibt, daß in jedem Mitgliedstaat die in die Restaurierung von Kulturerbe investierte Gesamtsumme im Durchschnitt dem 9 bis 12-fachen der öffentlichen Finanzierung entspricht.

Für Österreich führt diese Studie 660 Millionen ECU (= 9 Milliarden ATS) Investitionen in das Kulturerbe an.

Beschäftigung durch Restaurierung

Aus wirtschaftlicher Sicht schafft die Restaurierung von Denkmalen und Altbauten Arbeitsplätze. Sie hat auch direkte und indirekte Auswirkungen auf das gesamte Umfeld. In der zitierten Studie der UEAPME wird das durchschnittliche Verhältnis von Lohnkosten zu Materialkosten mit 30 zu 70 beim Neubau und mit 70 zu 30 bei der Restaurierung angegeben. (Der Verfasser hat bei der Abrechnung diverser Restaurierungsbaustellen selbst oft das Verhältnis von Lohnkosten zu Materialkosten mit 80 zu 20 und darüber festgestellt.) Das bedeutet, daß Restaurierungsarbeiten wesentlich arbeitsintensiver und daher ein ganz besonders geeignetes Mittel zur Arbeitsmarktförderung sind!

Die Studie führt weiter aus, daß die Restaurierungs- und Rehabilitationsarbeiten eine größere Zahl von Arbeitskräften benötigen, hauptsächlich aus Klein- und Mittelbetrieben mit bis zu 9 Beschäftigten. Als Beispiel wird angeführt, daß ein Betonspezialist innerhalb eines Arbeitstages Material im Wert von 4.500 ECU verarbeiten kann, wogegen ein Steinmetz 2 Monate an einem Naturstein mit einem Wert von 750 ECU arbeiten kann.

Die Kosten der notwendigen Mindestarbeiten, um einen Arbeitstag eines Handwerkers zu finanzieren werden mit 1.000 ECU beim Neubau zweieinhalbfach so

hoch angesetzt wie die 400 ECU, mit denen ein Handwerker bei Restaurierungsarbeiten bereits einen Tag lang beschäftigt werden kann. Der durchschnittliche Jahresumsatz pro aktiver Person für den Unterhalt eines Gebäudes wird mit 53.333 ECU ermittelt.

Weiters wird angeführt, daß jeder direkte Arbeitsplatz in der Restaurierung die Schaffung von 0,6 weiteren Arbeitsplätzen bedeutet. Es werden daher mit einer Milliarde ECU 16.300 direkte und 12.200 indirekte, somit insgesamt 28.500 Arbeitsplätze geschaffen.

Zusammenfassung

Wie bereits ausgeführt, sind die Erhebungen und Unterlagen, auf die sich der Verfasser stützt, rudimentär und ergänzungsbedürftig. Es wäre wünschenswert, wenn, wie auch in der Studie der UEAPME angeregt, statistisches Material in Österreich und europaweit nach einheitlichen Gesichtspunkten gesammelt würde, um den Beschäftigungseffekt von Investitionen in der Denkmalpflege noch besser zu untermauern.

Die vom Verfasser mangels statistischen Materials nicht erfaßten Bereiche sind offensichtlich in der Studie der UEAPME berücksichtigt, die die Investitionen in den Kulturbereich in Österreich mit 660 Millionen ECU (etwa 9 Milliarden ATS) beziffert. Unter Zugrundelegung der von der UEAPME ermittelten Investitionskosten für einen Arbeitsplatz entsprächen diesem Investitionsvolumen im Bereich der Denkmalpflege etwa 18.000 direkte und indirekte Arbeitsplätze in Österreich.

Wenn 100 Millionen ATS an Förderungsmitteln des Bundes etwa 1 Milliarde ATS an Gesamtumsatz im Bereich der Denkmalpflege ergeben, wären nach der Studie der UEAPME damit rund 2.000 direkte und indirekte Arbeitsplätze gesichert; jede Steigerung der Bundesinvestitionen in die Denkmalpflege um weitere 100 Millionen ATS ergäbe zunächst weitere 2.000 direkte und indirekte Arbeitsplätze.

Der Verfasser, Dipl.Ing. Franz Neuwirth, war langjähriger Mitarbeiter des Bundesdenkmalamtes, wo er unter anderem mit Fragen historischer Handwerkstechniken und der Förderung der Denkmalpflege befaßt war. Dieser Beitrag versteht sich aus seiner Sicht dieser beiden Bereiche. Die ihm nur in manchen Bereichen zur Verfügung stehenden und damit unvollständigen statistischen Angaben verweisen den Beitrag in den Bereich des Versuches eines Überblicks, aus dem sich Tendenzen ablesen lassen, der jedoch nicht den Anspruch auf eine umfassende Darstellung erhebt. Zugleich wird deutlich, wo entsprechendes Material fehlt und noch zu erarbeiten ist.

Literaturhinweis:

F. Neuwirth: "Funding the Restoration of the Architectural Heritage, The Austrian Experience", in: Legal Structures of Private Sponsorship, ICOMOS Heft des Deutschen Nationalkomitees XXVI, Weimar 1997.

*) UEAPME (Europäische Union des Handwerks und der Klein- und Mittelbetriebe), B-1040 Bruxelles, Rue Jacques De Lalaing 4 "Arbeitsplätze für morgen, Handwerk, KMU und Restaurierung des Kulturerbes, Forschungsaktion durchgeführt in Deutschland, Österreich, Spanien und Italien" durchgeführt in Partnerschaft mit dem Zentralverband des deutschen Handwerks, der Wirtschaftskammer Österreich, Confederación Española de Asociaciones de Jóvenes Empresarios, Confortigiano mit Unterstützung der Europäischen Kommission.

Neue Gefahren für historische Zentren

(2. Folge)

Um über den Zustand der historischen Zentren in unseren Mitgliedsstädten mehr zu erfahren, hatten wir im vergangenen Jahr eine Umfrage über die jeweilige Situation ausgeschiedt - siehe ISG-Magazin 4/98. Wir erhielten so viele Antworten, dass wir in dieser Ausgabe den Abdruck der Berichte und Informationen fortsetzen wollten. Da wir glauben, dass die Aufgabe eines Städteforums der gegenseitige Erfahrungs- und Informationsaustausch ist, unerwartet viele Antworten einliefen und immer noch nachkommen, werden wir auch in der Ausgabe 2/99 die Wiedergabe von interessanten Antworten fortsetzen.

We wanted to know more about the situation of the historic centres of our member town. Therefore we started an enquiry - see issue 4/98 of the ISG-magazine. So many answers were received that we decided to continue the publication of reports in this issue 1/99. We believe the duty of the Städteforum should be the exchange of experience and information. We have now decided to continue the series in Number 2/99 as so many more replies have been received since.

STEIERMARK Vorbild in der Ortsbildpflege

Das Grazer Altstadterhaltungsgesetz von 1974 mit der zugehörigen Altstadt-sachverständigenkommission wurde bereits im Heft 4/98 besprochen. Ergänzend dazu gilt in der übrigen Steiermark seit 1977 das Ortsbildgesetz, ebenfalls ein Landesgesetz, das von einzelnen Ortsbild-sachverständigen betreut wird und erst 1998 novelliert wurde. Nach diesem Ortsbildgesetz werden innerhalb von festgelegten Grenzen alle baulichen Veränderungen begutachtet. Obwohl auch in der Steiermark die Tendenz zur Reduzierung von Reglementierungen in Hinblick auf den Schutz des historischen Bestandes festzustellen ist, wird das Ortsbildgesetz in 66 Gemeinden streng über ein Ortsbildkonzept und Ortsbildsachverständige vollzogen. In einigen weiteren Gemeinden werden Ortsbildsachverständige fallweise in die Bauverfahren als Gutachter eingeschaltet. Ausserdem überlegt man in anderen Gemeinden den Beschluss zur strengen Ortsbildpflege noch. Das bedeutet, dass die Steiermark in Sachen Ortsbildpflege einen österreichischen Spitzenplatz einnimmt.

Wir danken Gernot Axmann für Unterlagen.

There were two similar but different laws created for the protection of historic ensembles of cities and villages in the province of Styria - in 1974 the law for the protection of the historic quarters of Graz, in 1977 the law for the protection of historic rural settlement centres in Styria, amended in 1998. The second law is executed in 66 municipalities. Some other towns and villages consult experts for the protection of rural settlements just for important projects. With the two protection laws Styria is more successful than all other Austrian provinces.

Murau – situated on a slope – is characterized by very different architectural elements.

Murau mit dem am Hang gestaffelten Ortsbild, das von sehr unterschiedlichen Architekturelementen bestimmt wird.

Foto: Amalia Teischinger



ST. VEIT AN DER GLAN, ÖSTERREICH

Beispiel für internationale Experten

Bei der "International Making Cities Livable Conference" (IMCL) in Santa Barbara/Kalifornien 1998 wurde der Hauptplatz von St. Veit als Beispiel für eine gelungene Stadtgestaltung präsentiert.

Im Mittelpunkt dieses internationalen Treffens von Stadtplanern, Architekten und Kommunalpolitikern stand das Motto "lebenswerte Plätze als Kommunikations-treff und Zentrum des sozialen Lebens einer Stadt". Für die Amerikaner sind Europas Plätze ein Vorbild an Gestaltung und Stadtplanung. Während in Amerika die Main Streets oder Boulevards den Mittelpunkt einer Stadt darstellen, gibt es in Europa echte Stadtzentren in Form von Plätzen oder Hauptplätzen. Immer mehr amerikanische Städte versuchen nun durch städtebauliche Maßnahmen, künstliche Zentren und neue Kommunikationspunkte zu schaffen. Entwicklungen, die in Europa über Jahrhunderte gewachsen sind, werden nun mit großem finanziellen und planerischen Aufwand in Amerika nachvollzogen.

"Best places in Europe" war das Motto einer Ausstellung, die in Santa Barbara stattfand und den rund 300 Kongreßteilnehmern als beispielgebend für gelungene und v.a. lebenswerte Plätze präsentiert wurde. Neben St. Veit präsentierten sich Antwerpen, Prag, Rennes, München, Freiburg, Siena, Verona und andere europäische Städte. Der Hauptplatz von St. Veit begeisterte die Kongreßteilnehmer vor allem aufgrund seiner geschlossenen mittelalterlichen Baustruktur. Die autofreie Innenstadt stellt für viele amerikanische Stadtplaner den Optimalzustand dar.

Baustrukturen von europäischen Innenstädten, die im Mittelpunkt mehrere Plätze besitzen und dadurch zu einem Treffpunkt und Kommunikationszentrum werden, stellen für amerikanische Verhältnisse eine kleine Sensation dar. Durch die Zersiedelung in amerikanischen Städten kommt es zu keinerlei Bildung eines effektiven Stadtkerns.

Aufgrund der Präsentation in Santa Barbara wurde St. Veit in mehreren organisierten Besichtigungstouren, in denen amerikanische Stadtplaner europäische Plätze besuchen, fix ins Programm aufgenommen.

Together with other European towns, St. Veit in Carinthia presented its Main Square at the International Making Cities Livable Conference in Santa Barbara 1998 as an example of a livable place, a communication and meeting point and a centre for social life in a town. In America, architects and town planners try to copy the historic squares in European towns as meeting points in America, traffic-free city centres would be the ideal.

men. Der St. Veiter Hauptplatz wird auch einen dementsprechenden Raum in dem heuer erscheinenden Buch "Best places in Europe" bekommen. Dieses Werk mit zahlreichen Beispielen lebenswerter Plätze in ganz Europa wird als Leitfaden für amerikanische Stadtplaner, Architekten und Kommunalpolitiker dienen.

Wir danken Harald Londer, Citymanager von St. Veit, für Unterlagen.

Foto: Stadtgemeinde St. Veit



FROHNLEITEN, ÖSTERREICH Perle an der Mur

Frohnleiten wird auch als das Rothenburg der Steiermark bezeichnet. Dies hat viele Gründe. U.a. gehörte die Marktgemeinde nach Schaffung des Steirischen Ortsbildgesetzes 1977 zu den ersten 10 Gemeinden, in denen das neue Gesetz angewendet wurde.

Der historische Markt liegt auf einer Geländeterrasse nördlich des Flusses Mur. Im Süden bilden die „hängenden Gärten“ im steil zum Fluss abfallenden Gelände eine natürliche Grenze. Die anderen drei Seiten des Marktes wurden von einer spätmittelalterlichen Wehranlage umgeben, die noch in weiten Bereichen erhalten ist und wieder sichtbar gemacht wurde. Die geschlossene Kette von Renaissancehäusern um den Hauptplatz zeigt sich mit sanierten Fassaden. Der früher über den Haupt-

platz geführte Verkehr der Landesstrasse wurde umgeleitet und der stehende Verkehr unter den Platz verlegt in eine helle grosse Tiefgarage, die von der Umfahrung aus ebenerdig erreichbar ist. Der Platz wurde neu gestaltet.

Allein für Sanierung und Wiederherstellung der Ziegeldachlandschaft im gesamten Gemeindegebiet wurden grosse Summen an Förderungsmitteln ausgegeben. Grosszügige Förderungen für Sanierungen von Fassaden, Fenstern und Balken ergeben ein hohes Mass an Akzeptanz für die Ortsbildpflege. Hierzu tragen auch die „Bürgermeisterinformationen“ von Frohnleiten durch Berichte zu Ortsbildfragen bei.

Wir danken Dipl.Ing. Heinrich Bayer vom Bauamt Frohnleiten für Unterlagen.

For several reasons Frohnleiten is often called the Rothenburg of Styria. One reason is that since the introduction of the Styrian law for the protection of historic ensembles in 1977 Frohnleiten has been one of ten communities in which the law has been applied.

The small historic town is situated on a large elevated terrace north of the river Mur. The steep slope to the river is dominated by many small terraces forming a natural protection line. A high wall dating to the late Middle Ages protected the town along the other three sides. Large sections of it are preserved and have been exposed in recent years. The facades of the entire ensemble of houses in the market place - mostly dating to the Renaissance period - have been carefully restored. The traffic formerly using this square has been diverted out of the historic centre and new parking space was created in a well-lit underground car park below the market square. It can be entered at ground level from the road outside the fortifications. The square has been redesigned.

The community has invested a lot of money, both public and private, in the restoration of entire facades, windows and shutters and also in restoring and reconstructing the roof ensemble of brick roofs throughout Frohnleiten, thus demonstrating the high acceptance of the law for the protection of historic ensembles in Frohnleiten. The local „Bürgermeisterinformationen“ (Mayor's letters) often report on particular problems concerning the restoration work.



Aerial view of the centre of Frohnleiten and the river Mur.

Luftbild mit dem Zentrum von Frohnleiten und Mur.

Foto: Angelo Kaunat

The „Hanging Gardens“ of Frohnleiten behind the river Mur.

Blick über die Mur auf die „hängenden Gärten“ von Frohnleiten.

Foto: Stefan Amsüss



ST. PETERSBURG, RUSSLAND

Denkmal- und Ensembleschutz

Im heutigen Russland werden immer noch auf Basis des alten Denkmalschutzgesetzes wertvolle Bauten und Ensembles geschützt. In St. Petersburg umfasst dies u.a. das gesamte historische Zentrum, das in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wurde. In der Stadt wacht ein Komitee mit einem Stab von Mitarbeitern über die Durchsetzung des Gesetzes und sorgt für eine effektive mediale Begleitung des Denkmalschutzes. Erste Privatisierungen lassen auch auf erhöhte private Initiativen hoffen.

Conservation activities in Russia are still based on the old „Law for Protection of Monuments of Historical and Cultural Value“ dating back to 1978. We hope to get a new law involving new realities through the Duma as soon as possible.

The conservation is carried out in cooperation with the Ministry of Cultural Affairs. At a local level there are local offices for local administration. In Saint Petersburg there is a State Committee to check the conservation aspect and the use of monuments. Nearly 8000 objects are protected and have the status of monuments. Their preservation costs have to be paid by the Committee. The entire historic centre of the city as an ensemble is under protection. The staff of the Committee checks the state of conservation in this area. The historic centre of the city is on the UNESCO World Heritage List. There are plans to reconstruct individual old buildings as well as entire quarters and to adapt them for new functions.

Many inhabitants of Saint Petersburg care for their architectural monuments and discuss restoration, rehabilitation and reconstruction and also discuss new buildings within the city centre. In the Committee, representatives of the population report on the damage to monuments, ask about „vanished“ sculptures and architectural details and demand their reconstruction. The Committee's public relations secretary answers such questions and also prepares weekly information for newspapers, radio stations,

and television programmes. Journalists get their worrying questions answered by the secretary or the leaders of the Committee. Different newspapers, radio, and television stations regularly report on interviews with Nikita Yavein, the Chairman of the Committee.

Journalists are present at scientific meetings with contributions on questions about the protection of the cultural heritage. There are discussions about large reconstruction and restoration projects.

A scientifically supported organization exists which works on the privatization of monuments under very particular conditions. If the rules are not

followed by a participant, the Committee can take him to court.

Presently, the most acute problem is the conservation of industrial architecture, of office buildings, department-stores, and roofed-in courtyards. The question arises whether Saint Petersburg will survive as a whole or at least the traditional image of the city will survive. Each generation discusses such questions - both the population and the experts.

Mikhail Miltschik and Irina Malavkina

The courtyard of historic buildings in St. Petersburg, turned into the business-centre „Atrium“.

Altbauten im Zentrum von St. Petersburg, adaptiert zu dem Geschäftszentrum „Atrium“.

Foto: Mikhail Miltschik



SPRINGE/HANNOVER, DEUTSCHLAND

Baugestaltungssatzungen sind hilfreich

Denkmalpfleger, Bauämter, Bauherren umgehen leider häufig die sinn-gemäße Anwendung der gültigen Baugestaltungssatzung von Springe (15.000 Einwohner). Es zeigt sich, wie hilfreich für eine langfristige Altstadtplanung die seit 1981 gültige Baugestaltungssatzung ist, die den Bürgern die Möglichkeit gibt, sich gegen den Abbruch alter Bausubstanz ohne entsprechenden Ersatz zu wehren. Sie spricht sich unmißverständlich für die Erhaltung des Fachwerkcharakters von Alt-Springe aus, und lt. Bürgerinitiative „Erhaltung und Entwicklung der Springer Altstadt“ ist mehr als die Hälfte der Einwohner für die Erhaltung des alten Ortsbildes. Es geht nicht um „Altertümelei und Nostalgie“, sondern um zeitgemäße Stadtgestaltung. Mit der gültigen Baugestaltungssatzung liegt für die Bürgerschaft, die Verwaltungen, die Abgeordneten, die Denkmalpfleger, die Bauämter, die Architekten und besonders die Bauherren ein klarer Auftrag vor. Es müssen Ausführende gesucht werden, die die Bauherren im Sinn der Erhaltung des Fachwerkcharakters und des Stadtbildes (Bauform) beraten. Man muß von ihnen künstlerisches und historisch fundiertes Einfühlungsvermögen und Können erwarten.

Man braucht ein Gefühl für das Wesen des gewachsenen Ortskernes, für die Ensemblewirkung und was diese fördert oder

stört. Man muß mit dem landschaftsgemäßen und ortsüblichen Baumaterial – hier eben auch Holz, verputztes Fachwerkfüllmaterial (z.B. Backstein), Tonziegel – umgehen; dazu sind Fachwissen und Erfahrung nötig. Hier waren bei alten Bauten meistens Natursteinsockel und unverputzte Natursteinmauern in lockerer Zusammensetzung üblich. Wo nötig, wurden die Wetterseiten wie die Dächer mit roten Tondachziegeln behängt.

Bei der denkmalpflegerischen Beurteilung kommt es in der früheren Ackerbürgerstadt weniger auf den Wert des Einzelbaues, sondern mehr auf die Ensemblewirkung an. Man hat hier versäumt, diese durch behutsame Anpassung wie Freilegung alter Giebel und Fassaden oder Bevorzugung der alten Giebelstellung zu fördern. Wegen der Finanzknappheit wird man um Kompromisse nicht herumkommen, wenngleich man vordringlich die Renovierung alter Fachwerkbauten oder mindestens die Wiederverwendung alten Fachwerkes in den Ober- und Giebelgeschossen anstreben sollte.

Wir danken Eberhard Jäger von der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung und Erhaltung kultureller Werte in Springe/Hannover für Unterlagen.

Springe near Hannover is a small city of half-timbered houses which is worth protecting and restoring. The majority of the inhabitants are in favour of the preservation of the typical facade of the town, this is also the intention of the building regulations. Architects, planning departments, curators of monuments etc. should have a feeling for the character of the historic centre and the clients must be informed by specialists about the importance of building restrictions within the old ensemble – which unfortunately is not always the case. The feeling for adequate building material is also very important to maintain the image of the ensemble. In this region this would be wood, brick or natural stone for walls.

Redaktionelle Anmerkung:

Prinzipiell sollte man Gebäuden ihre Stilepoche ansehen. In der Gotik wurde nicht mehr romanisch gebaut etc. Die harmonische Vielfalt macht oft gerade den Reiz historischer Ensembles aus. Selbst unter sehr restriktiven Rahmenbedingungen sollte es möglich sein, mit Materialien, in der Formsprache und für Aufgaben unserer Zeit zu bauen. Das Hauptkriterium sollten Qualität und Rücksicht auf Nachbarschaft sein. Unter diesen Voraussetzungen können Einfügungen eine reizvolle Aufgabe für die Planer werden, sodaß das Neue den Bestand bereichert.

HH



The ensemble at Oberntor Springe is under discussion – in spite of many weak points and the colour-designed typical facade.

Das Ensemble am Oberntor Springe westlich des Springer Ratskellers ist trotz vieler Schwachstellen – auch mit dem durch Farbe angedeuteten Fachwerk – ein interessanter Diskussionspunkt.

Foto: Ulrike Nitsche

POTSDAM, DEUTSCHLAND

Wiedergewinnung der verlorenen Stadtmitte

Seit seiner Gründung 1990 setzt sich der Verein AGAPHI - Aktionsgemeinschaft für den Aufbau der Potsdamer historischen Innenstadt - für die Wiederherstellung der historischen Stadtsilhouette und die Wiedergewinnung von Potsdams verllorener Mitte, insbesondere seiner Wahrzeichen, dem Potsdamer Glockenspielturm (der Garnisonskirche), dem alten Markt mit Fortunaportal und Stadtschloß sowie dem Potsdamer Stadtkanal ein. Mit dem stufenweisen Wiederaufbau dieser Verkehrsbarrieren wären intelligente Verkehrslösungen erforderlich, das Verkehrschaos in der Innenstadt würde beseitigt, die Wohn- und Lebensqualität gesteigert. Es geht dem Verein nicht nur um die Wiedergewinnung der Baudenkmale an und für sich, sondern um die Erhöhung der Anziehung der historischen Innenstadt für die Potsdamer und Potsdambesucher, verbunden mit einem Aufschwung in der Fremdenverkehrswirtschaft, der Schaffung von Arbeitsplätzen, der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt.

Das Fortunaportal als „europäisches Tor“, durch das (seit dem Edikt von Potsdam 1685) Boten den Toleranzgedanken in die Welt hinaustrugen und Glaubensflüchtlinge aus ganz Europa ins Land kamen, spielt dabei eine besondere Rolle. Deshalb hat AGAPHI auch dem Wiederaufbau des

Fortunaportals sein besonderes Augenmerk geschenkt.

Mit seinem Gedenktafelprogramm von mittlerweile 20 Gedenktafeln hat AGAPHI sowohl den Standort des Fortunaportals als auch den des Potsdamer Glockenspielturmes gekennzeichnet; daneben wurden alte Stadtstrukturen sichtbar gemacht. Inzwischen wurden viele Gebäude mit Gedenktafeln renoviert, und der Ruf nach weiteren Tafeln ist laut geworden. Aber auch Gedenkmedaillen mit Motiven der Innenstadt sind bekannt und begehrt, mit denen an fehlende Bauwerke, wie auch z.B. an die Heiligegeistkirche, erinnert und für Spenden geworben wird.

In AGAPHI sind Potsdamer und ehemalige Potsdamer aus allen Berufsgruppen, Parteien, Konfessionen vereint. Neben Händlern und Gewerbetreibenden beteiligen sich natürlich Architekten, Denkmalpfleger und Bauhandwerker, Künstler und Schriftsteller. AGAPHI ist auch ständig bemüht, die Innenstadt durch Potsdamtypische Veranstaltungen zu beleben. Über Vereinsmitglieder bestehen Verbindungen zu anderen historischen Städten.

Wir danken Hans Peter Warnecke, Vorsitzender von AGAPHI, für die Zusendung von Unterlagen.



In place of the church of the Holy Spirit – destroyed in World War II – an old people's home was built; the tower recalls the former church steeple.

An Stelle der im Krieg zerstörten und danach abgerissenen barocken Heiligegeistkirche wurde ein Seniorenwohnheim errichtet, das mit seinem Turm an den ehemaligen Kirchturm erinnert.

Fotos: AGAPHI, Stefan Müller

Since its foundation in 1990 the association „AGAPHI“ has been working for the reconstruction of the historic centre of Potsdam (which was destroyed in World War II), especially its landmarks such as the clock tower of the Garrison church, the castle and the rebuilding of the „Fortuna“ portal. In the reconstruction of these buildings AGAPHI also sees the effect on new and improved traffic solutions, the possibility of attracting tourists and the creation of new jobs. People from all parties and professions work together and are trying to bring new life to the historic centre of Potsdam.

With 20 memorial plaques already mounted AGAPHI reminds of lost historic buildings and commemorative coins with motives of the historic centre are sold to get donations for renovation or reconstruction.



SOLOTHURN, SCHWEIZ 3000jährige Geschichte

Solothurns Altstadt, die noch weitgehend den mittelalterlichen Charakter bewahrt hat, bietet ein Stadtbild von seltener Geschlossenheit, das auch sorgfältig gepflegt und erhalten wird. Die Kantonshauptstadt verbindet harmonisch italienische Grandezza mit französischem Charme und deutschschweizerischer Bodenständigkeit. Tore, Türme und Giebel zeugen von der großen Tradition dieser kleinen Stadt. Nicht ohne Grund gilt Solothurn als besterhaltene und schönste Barockstadt der Schweiz.

Die gesamte Altstadt von Solothurn steht unter kantonalem Schutz. Dies ist in der kantonalen Verordnung über den Schutz der historischen Kulturdenkmäler verankert. Diese bezweckt, historische Kulturdenkmäler im Interesse der Allgemeinheit als kulturgeschichtliches Erbe zu schützen und zu erhalten. Die örtliche Baubehörde hat die Einhaltung der Schutzbestimmungen der vorerwähnten Verordnung zu überwachen; bei Objekten, welche unter kantonalem Einzelschutz stehen, ist für die Überwachung die kantonale Denkmalpflege zuständig.

In der Stadt Solothurn nimmt diese Aufgabe die Kommission für Altstadt- und Denkmalfragen (Altstadtkommission) wahr. Sie wird von einem Präsidenten geleitet, die sieben Mitglieder der Kommission gehören verschiedenen politischen Parteien an und werden vom Gemeinderat (Exekutive) alle vier Jahre neu gewählt. Der kantonale Denkmalpfleger nimmt jeweils an den Sitzungen der Altstadtkommission mit beratender Stimme teil. Die Erfüllung ihrer Aufgabe wird in einem speziellen Pflichtenheft geregelt. Für die Beurteilung von Gesuchen für Bau- und Sanierungsvorhaben bei Objekten innerhalb der Altstadt hat die Altstadtkommission Richtlinien aufgestellt; im weiteren überwacht sie die Einhaltung der im städtischen Bau- und Zonenreglement verankerten speziellen Vorschriften für die Altstadtzone. Die Alt-

The mainstreet with the St. Ursen fountain and the cathedral in the style of early Classicism.

Die Hauptgasse mit dem St. Ursen-Brunnen und der frühklassizistischen Kathedrale (1763-73)

Foto: Roger Heid

stadtkommission befaßt sich auch mit Gesuchen für Bau- und Sanierungsvorhaben, welche in Ortsbildschutzgebieten außerhalb der Altstadtzone liegen.

Mit den Fragen des Altstadt- und Denkmalschutzes beschäftigt sich auch die städtische Bauverwaltung (Bauinspektorat) sehr eingehend. Seitens der Bauverwaltung nimmt jeweils ein Vertreter an den Sitzungen der Altstadtkommission als Referent teil.

Die Durchsetzung der denkmalpflegerischen Belange stößt nicht immer auf Akzeptanz bei den betroffenen Liegenschaftseigentümern. Mehrheitlich wird jedoch dem Denkmalschutz und dem Erhalt der historischen Eigenart der Stadt Verständnis entgegengebracht. Eine eigentliche mediale Begleitung für Maßnahmen, welche den Altstadt- und Ortsbildschutz betreffen, existiert nur insofern, daß in speziellen Fällen in Presse und Radio Bericht erstattet wird. Die Berichterstattung erfolgt mehrheitlich in positivem Sinne.

Wir danken Dipl.Arch. Eberhard Stebler, Leiter des Stadtbauamtes, für die Zusendung von Unterlagen.



The historic centre of Solothurn has maintained its medieval character until today, but the city is also known as the most beautiful baroque town of Switzerland.

The decree about the preservation of historic cultural monuments within the canton is observed by the city's planning department, and a commission for the historic centre has been installed. It is concerned with questions of building and renewal within the protected zone of the centre, but also with buildings in other protected parts of the town, and it supervises the keeping to the protection law. A delegate of the city's planning department takes part in the sessions of the commission.

Despite some difficulties most people of Solothurn agree with the aims of the protection and preservation of the city's typical historic appearance.

SLOWENIEN

Sanierung und Revitalisierung

Für den Schutz des natürlichen und kulturellen Erbes sind in Slowenien eine leitende Stelle im Kulturministerium sowie sieben regionale Abteilungen zuständig. Diese regionalen Abteilungen sind leider zu sehr mit dem Denkmalschutz beschäftigt, so daß Fragen der Sanierung weitgehend ungelöst bleiben.

Das wichtigste Thema des 6. Internationalen Kongresses für ländliche Architektur in Slowenien 1996 lautete: *Protection or Rehabilitation?*; die Antwort des Kongresses war eindeutig: *Protection and Rehabilitation*.

Denkmalschutz ist in erster Linie für einige historische Zentren wie Ljubljana, Maribor, Skofja Loka oder Radovljica von Bedeutung, ansonsten sind jedoch die Aspekte der Sanierung und Revitalisierung viel wichtiger. Es scheint dabei eine Reihe von Mißverständnissen zwischen den Experten zu geben: So sind sich derzeit Architekten und Ethnologen in der Frage der *original architecture* uneinig.

Wir danken Prof. Dr. Borut Juvanec, Universität Ljubljana, für Unterlagen.

In Slovenia some specific problems exist in the relationship between settlements and the countryside. It is a very small country but with many different types of nature, people, culture, history and economy.

The Department for the Protection of the Cultural Heritage (at the Ministry of Culture) and about seven local organisations are responsible for the conservation of natural and cultural heritage. The Department for the Protection of the Cultural Heritage has no direct influence on the local conservation organisations. This is a pity because the local experts are only involved in local problems of protection but not in development. They have no experience, usually no will, and therefore do not produce any good results in this direction.

The main question at the 6th International Conference on Vernacular Architecture in Slovenia in 1996 was: *Protection or Rehabilitation?* The answer of the conference was: *Protection and rehabilitation!* The prob-

lem is that the public is weighed down by restrictions and therefore has little scope to search for positive possibilities for professionals as well as for owners. As far as protection and development of historic heritage in building areas is concerned, there are „old“ authentic solutions, but on the other hand, today's problem is development. Protection is good only for some specimens, for very few typical and rare historic centres.

In the towns with important historic centres (such as Ljubljana, Maribor, Ptuj, Kamnik, Skofja Loka or Radovljica) conservation work is underway or started some ten years ago. In the countryside some projects, mostly in the north-eastern part of Slovenia, are being carried out under the organisation of the Ministry of Agriculture.

The old intentions of preservation and protection of historic buildings are still alive, but they only lead to discussions about the problems rather than to development.

It seems misunderstandings arise between experts and professionals involved: some are trained to think, some to carry out analyses, some to produce documentation, and some to implement practical projects. We need all of them, but at the moment the architects are on one side of the fence and the ethnologists on the other. The truth is not „somewhere in between“ because the main problem of ethnologists in Slovenia is „the original architecture“ and for the architects the stress lies on „the living architecture“. But: Which architecture is not the „living“ one?! The future lies in the co-operation of all involved. And the experts, investors and users are all involved. Progress can be made only if they all work together.

Ljubljana river was reconstructed by two experts: Gruber, who made the water channel and Joze Plecnik, who designed the town. The main problem is that the bank stays high from the water level (to avoid overflowing), far from the Ljubljana inhabitants.

Zwei Fachleute waren am Fluß Ljubljana tätig: Gruber gestaltete die Uferanlagen, Plecnik plante eine Reihe von Brücken. Das Hauptproblem liegt darin, daß sich die Uferböschung sehr hoch über der Wasserlinie befindet.

Foto: Borut Juvanec



ENGLAND Mehr als 100 Schutzzonen

Das wichtigste Gesetz zum Schutz der historischen Zentren von Städten und Dörfern ist *The Civic Amenities Act* aus dem Jahre 1968, der die Schaffung bestimmter Schutzzonen vorsieht. Mittlerweile gibt es in England mehr als 100 solcher Schutzzonen. Für Gebäude von besonderer architektonischer oder historischer Bedeutung, die in keiner derartigen Zone liegen, ist eine spezielle Gesetzesregelung vorgesehen.

Die örtliche Planungsbehörde ist für die Einhaltung der Bestimmungen in den Schutzzonen ebenso zuständig wie für denkmalgeschützte Gebäude, für die allerdings auch die Regierungsstelle *English Heritage* mitverantwortlich ist. *English Heritage* hat u.a. eine Liste von 1.300 historischen Parks und Gärten erstellt, die es zu erhalten gilt.

Diese Gesetzgebung findet allgemeine Zustimmung, Hausbesitzer begrüßen sogar häufig die Unterschutzstellung ihrer Objekte, da damit eine Wertsteigerung verbunden ist. Sehr wichtig ist die Unterstützung durch die Medien, verschiedene TV- und Radioprogramme berichten immer wieder über einzelne Aspekte der Erhaltung des Kulturerbes.

Wir danken Michael Dower /ECOVAST und Arch. John Sell für Unterlagen.



Air pollution and acid rain corrode the soft limestone monuments in York.

Luftverschmutzung und saurer Regen zersetzen den weichen Kalkstein von Denkmälern in York.

Tower Bridge in London, a symbol of British monuments.

Die „Tower Bridge“ in London, ein Symbol für britische Denkmale.

Fotos: Hasso Hohmann

The main law relating to the protection of the historic centres of towns and villages is the *Civic Amenities Act* of 1968, under which local planning authorities (namely district or borough councils) may designate Conservation Areas covering such centres. The Act provides for such Conservation Areas to be then subject to special degrees of planning control which permit regulation (stricter than those which apply elsewhere) of changes or additions to historic buildings, control over the felling, lopping or topping of trees, etc. In England as a whole there are now several hundred such Conservation Areas.

There is separate legislation to protect scheduled ancient monuments or buildings which are listed as being of architectural or historic importance. Many of these monuments or buildings are found in Conservation Areas or in the centres of towns and villages which have not been designated as Conservation Areas.

The local planning authorities are responsible for ensuring that action is taken to observe the regulations relating to Conservation Areas. The same authorities have the „front-line“ responsibility in relation to scheduled monuments and listed buildings, but the government agency „English Her-

itage“ also has responsibilities in this field. „English Heritage“ also publishes a register of historic parks and gardens (1300 in England) graded in a similar way to the lists of historic buildings. No special protection is given to registered gardens but most structure plans produced by local authorities note that in considering plans for development their importance will be taken into consideration.

The law is generally well understood and accepted by the people who live in the towns and villages. Many residents indeed welcome the controls which are implied by the designation of Conservation Areas, or by the scheduling and listing of monuments and buildings, because this helps to maintain the environmental quality of the areas concerned and hence to keep up property values; and also because some financial help is available from public bodies towards the maintenance of buildings and towards work to improve the public spaces within Conservation Areas.

The Press generally supports the protection measures because town planning is one of the main functions of local government; and there are also occasional TV and radio programmes related to various aspects of cultural heritage.



STRASSBURG, FRANKREICH

Erhaltung des Denkmalensembles

Seit dem Inkrafttreten des französischen Denkmalschutzgesetzes von 1962 wird nicht mehr unterschieden zwischen den "herausragenden" Gebäuden und den "einfachen" Häusern und Bauten, die diese umgeben und zum Gesamtbild der Stadt beitragen. 1974 wurde das historische Zentrum von Straßburg zu einem geschützten Bereich erklärt. 2.100 unterschiedliche Bauten wurden innerhalb der geschützten Sektoren erfaßt, davon 550 von hohem archäologischem und historischem Wert; diese sind die Hauptelemente des Straßburger Denkmalensembles ("patrimoine monumental").

Im städtischen "archäologischen Inventar" sind folgende Bauten verzeichnet: 15 gotische Bauten, 100 Bauten aus der Renaissancezeit, 150 Fachwerkhäuser, 170 weitere Bauten aus dem 18. Jahrhundert (Paläste, Hotels, Bürgerhäuser). Aus dem 19. und 20. Jahrhundert gibt es nur wenige interessante Objekte.

Um den Erhalt der geschützten Sektoren zu gewährleisten, wurden folgende Ziele formuliert:

- Erhaltung des Denkmalensembles - 550 Gebäude oder einzelne Elemente sowie 700 weitere Bauten von geringerer Bedeutung: "Begleitarchitektur", welche erst ein kohärentes Stadtbild ermöglicht und so zum Erhalt der Einheit beiträgt, die Straßburg auszeichnet.
- Besonderes Augenmerk auf den Erhalt und die Pflege der Bauten entlang der Ill.
- Der Originalzustand der Bauten soll belassen werden bzw. ihre weitestgehende Rückführung in diesen Zustand durchgeführt werden.
- Erhaltung der Verläufe und Formen der Straßen, Plätze und alten Wege; sehr begrenzte Adaptierungen können zugestanden werden, um den Zugang zum Stadtzentrum zu erleichtern. Dabei überwiegen jedoch die Auflagen der Substanzerhaltung gegenüber denen des Verkehrs.
- Hervorhebung der wichtigsten Gebäude durch die Beseitigung von Zubauten oder überflüssigen Elementen.

- Förderung und Überwachung von zeitgenössischer Architektur durch gezielte Auswahl der Materialien im Einklang mit Strukturen und Bauformen der alten Bausubstanz.
- Kompatibilität zwischen dem erhaltenswerten Ensemble und den öffentlichen Diensten und Einrichtungen, um in der Stadtplanung ausgewogene und nachhaltige Entscheidungen zu ermöglichen.

Wir danken dem Stadtbauamt von Straßburg für Unterlagen.

In 1974 the historical centre of Straßburg was declared as a protected area. There are 2.100 buildings in it, more than 550 of very special archaeological and historical quality. To preserve these protected areas some goals were set, for instance to preserve the historical buildings in the original state, to preserve old roads and places, to remove spare elements, and to support and supervise contemporary architecture.

"La Petite France", surrounded by two arms of the river Ill, is one of the most beautiful quarters of any historic town in the world.

"La Petite France", von zwei Armen der Ill eingeschlossen, gilt als eines der schönsten Stadtviertel der Welt.



A monument of sacral architecture, the cathedral in Gothic style with the 142 metre high tower.

Ein Monument sakraler Baukunst, das gotische Münster mit dem 142 Meter hohen Turm.

Fotos: Wolfgang J. Fink



HASSO HOHMANN

Denkmalpflege am Beispiel Burg Strechau

Liebhabelei oder öffentliches Anliegen und Chance zur Arbeitsplatzsicherung

Die Burg Strechau gehört zu den bekanntesten Burgen Österreichs. Die Boesch Liegenschaftsverwaltungs-GesmbH in Wien ist Eigentümerin der Burg Strechau. Die mächtige Festung beherrscht schon von weitem das Paltental östlich von Rottenmann. Im Dehio Steiermark, dem Handbuch zu Österreichs Kunstdenkmälern, werden der im Kern spätestens aus dem 13. Jhdt. stammenden und ca. 330 m langen Anlage zwei volle Seiten gewidmet.

Selbstverständlich steht die Burg unter Denkmalschutz. Dieser Schutz bedeutet bekanntlich auch erhebliche Einschränkungen bei geplanten Veränderungen am Gebäudekomplex, die mit dem öffentlichen Interesse an der Erhaltung der historischen Burganlage begründet werden. Als ambitionierter Kulturerhalter sind Harald Boesch bzw. seine Liegenschaftsverwaltung in Wien zugleich auch recht wohlhabend - eine glückliche Kombination, die nicht selbstverständlich ist. So investierte der Eigentümer im Verlauf der vergangenen Jahre bereits unglaubliche Summen in die Erhaltung der Burg - Summen, die anderenfalls vielleicht das Denkmalamt bzw. der Steuerzahler hätten aufbringen müssen, wenn der verfügte Denkmalschutz ernstgemeint ist und das Ensemble erhalten werden soll.

Weil die Burg zum Betrieb der Boesch Liegenschaftsverwaltungs-GesmbH in Wien gehört, können nach geltendem Recht Rechnungen für die Erhaltung und Sanierung der Burg bis zu einer Höhe von 10% des Betriebsgewinnes (jeweils vom Vorjahr) von der Steuer abgesetzt werden. Nachdem aber die Kosten für eine qualitätsvolle Denkmalpflege an der gewaltigen Festung wesentlich höher lagen und der Gewinn aus der Burg durch Besucher vernachlässigbar gering ist, wurde die Burg durch das Finanzamt wegen „Liebhabelei“ aus dem Betriebsvermögen ausgegliedert, so dass die sehr hohen Kosten nun nicht einmal mehr bis zu diesem Limit steuerlich absetzbar sind. Das Finanzamt will für diesen Teil der Investitionen nun auch noch Steuern einheben. Es geht derzeit



„Sodom und Gomorrha“ represented in the western portion of the vault in the chapel of Strechau. The painting dates to 1579. It is the earliest known Protestant one in Styria. Photo at the top: Burg Strechau seen from the South.

Darstellung von „Sodom und Gomorrha“ im westlichen Gewölbeteil der Kapelle von Strechau. Sie wird mit 1579 angegeben. Es handelt sich bei den sehr reichen Malereien dieser Kapelle wohl um die frühesten bisher bekannten protestantischen Malereien in der Steiermark. Foto: Archiv des Bundesdenkmalamtes Graz

Bild oben: Die breit angelegte Burg Strechau von Süden gesehen. Foto: Franz Schauer

um mehr als drei Millionen Schilling Steuernachzahlung!

Es zeigt sich aber auch an diesem Beispiel, wieviele Restauratoren und Handwerker durch die Sanierung des Denkmals sinnvoll beschäftigt werden können. Eine Absetzbarkeit solcher Investitionen, die auch im Interesse der Öffentlichkeit liegen, würde sich mit Sicherheit auf die Beschäftigung im Lande positiv auswirken.



Burg Strechau" is one of the most remarkable castles in Austria. The Harald Boesch real estate management company in Vienna is its owner. The castle dominates the Paltental east of Rottenmann in Styria. The owner invested quite a lot of money into the first class restoration of the castle. Such costs are tax-deductible for companies up to a rate of 10% of their income for the previous year in Austria. The Austrian tax office declared the restoration work a hobby of the owner and therefore excluded the castle from the business and is now demanding an awful lot of tax from the company owner.

We know that restoration work helps to create new jobs. Therefore we hope that the Austrian government will soon allow all monument freaks to deduct such costs from their tax. It would help to lower unemployment and to save historic monuments.

Das „Junkerhaus“ in Lemgo

Das „Junkerhaus“ ist sicher eines der originellsten und sehenswertesten Bauwerke der Jahrhundertwende. Benannt ist es nach Karl Junker, einem Maler, Bildhauer und „Architekturmaler“, wie er sich selbst gerne bezeichnete. Er wurde 1850 in Lemgo geboren. Schon bald entwickelte er eine grosse Affinität zur Architektur. Höhepunkt seines Schaffens dürfte wohl die Gestaltung seines eigenen Hauses gewesen sein. Dieses Gebäude wie auch Entwürfe für andere Bauten lassen erkennen, dass er ein Zeitgenosse von Antonio Gaudi war, obwohl er einen ganz eigenen Stil entwickelte. Das Haus wurde von ihm in Zusammenarbeit mit Zimmermeister Heinrich Schirneker um 1900 als Fachwerkbau geplant, gebaut und danach in nur zweieinhalb Jahren von innen und aussen mit unzähligen skulptierten und farbig gestalteten Holzelementen wie mit einer zweiten Haut überzogen. Ein Jahr nach seinem Tode 1912 stellte man einen Teil seines Werkes in der „Neuen Sezession“ in Berlin aus. In Lemgo blieb er bis heute ein Aussenseiter. Das Gerücht von einer Geisteskrankheit setzte seinem Image sehr zu. Auch lange nach seinem Tod bestand noch die Gefahr, dass sein Wohnhaus als „Ausgeburd einer krankhaften Phantasie“ abgebrochen würde. Inzwischen gab es 1998 ein Symposium in der alten Hansestadt Lemgo zum Thema „Karl Junker und das Junkerhaus“, und das Haus wurde zum Museum.

Front of the „Junkerhaus“ in Lemgo; also stairs and base are well designed.

Eingangssseite des „Junkerhauses“ in Lemgo; auch Aufgang und Sockelzone sind durchgestaltet.



The „Junkerhaus“ in Lemgo, Germany, is one of the most exciting buildings of the time around 1900. It is called after Karl Junker, an artist born in Lemgo in 1850. His most important piece of art might have been his own house, it was planned together with the master carpenter Heinrich Schirnecker and ornamented on the outside and inside by numerous wooden coloured elements, designed and made by himself within two and a half years. The building is now a museum.

The design of walls within the „Junkerhaus“ and all furniture are integral parts of the design.

Auch im Innern des „Junkerhauses“ sind alle Wände und Mobiliar einheitlich durchgestaltet.

Fotos: Matthias Säck

Wir danken Jochen Georg Güntzel für Unterlagen.



Wie Museumsbauten Stadtstrukturen aufwerten

Aus Villen, stillgelegten Fabriken und funktionslos gewordenen Bahnhöfen wird moderne Architektur, in Gärten, ehemaligen Parkplätzen und an Flußufern setzen Architekten neue Zeichen. Eindrücke von einer Rundreise durch deutsche Länder, die Schweiz und Österreich - auf den unverwechselbaren Spuren von Frank O. Gehry, Richard Meier, Renzo Piano, Mario Botta, Hans Hollein, Gustav Peichl, Wilhelm Holzbauer u.a. (Teil 2).

Vitra Design Museum

Es beginnt nördlich von Basel in Weil am Rhein: Direkt von der letzten Autobahnausfahrt vor der Schweizer Grenze führt ein Zubringer zum Fabriksgelände des Möbelherstellers Vitra. Hier hat 1989 der vor kurzem als erster Künstler mit dem österreichischen Friedrich-Kiesler-Preis ausgezeichnete Frank O. Gehry nicht nur eine moderne Fabrik, sondern auch das Vitra Design Museum gestaltet. Neben dem erst 1997 eröffneten Guggenheim Museum in Bilbao gehört der Komplex in Weil zu den wichtigsten Arbeiten des 1929 in Kanada geborenen und in den USA lebenden Architekten. Das Museum zeigte in seinen Innenräumen mit den kühn gestalteten Rampen, Deckenkonstruktionen und Oberlichtern gerade eine Ausstellung von Kindermöbeln. Die sehenswerte Fire station, das "dekonstruktivistische" Gebäude für die Betriebsfeuerwehr von Zaha M. Hadid (1993) und der in die Erde versenkte Konferenzpavillon des Japaners Tadao Ando (1994) waren aber leider nicht zugänglich.

Fondation Beyeler

Wie Weil am Rhein ist auch Riehen ein Vorort Basels, allerdings auf Schweizer Boden. In einer vornehmen Villengegend in der Baselstraße, deren Eindruck nur durch die Straßenbahnlinie 6 "gestört" ist, hat sich der Galerist und Sammler im Garten seiner Villa Berowerpark von Renzo Piano das Gebäude der Fondation Beyeler einsetzen lassen. Man betritt den Garten zwischen



Frank O. Gehrys Vitra Design Museum in Weil am Rhein.

der Villa, in der die Museumsleitung und ein Café-Restaurant untergebracht sind, und dem im Oktober 1997 eröffneten Museumsbau. Geradeaus lädt das Bellevue, ein Lusthäuschen aus altem Bestand, dazu ein, aus erhöhter Position den Blick über die Anlage, die Plastik von Calder und die umliegenden, fast an die Toskana erinnernden Hügel schweifen zu lassen. Vor der verglasten Südwestfront des 111 Meter langen, vollständig mit Glas überdachten Hallenbaues ein Wasserbehälter. Die Ausstellungsräume sind durch von oben einfallendes Tageslicht erhellt, durch unterschiedliche Pfortenlösungen werden wechselnde Gehlinien ermöglicht. Immer wieder überraschen den Besucher die Ausblicke in die Landschaft.

Die Dauersammlung mit Werken von Monet, Cezanne, van Gogh, Picasso, Klee und vielen anderen bedeutenden Künstlern war an diesem Tag durch die faszinierende Sonderausstellung "Farben - Klänge, Wassily Kandinsky und Arnold Schönberg" ergänzt. Die Bilder des Russen zeigten seine Entwicklung vom Gegenständlichen zum Abstrakten in den entscheiden-

den Jahren 1908 - 1914; der Besuch einer Aufführung des Wiener Komponisten in München 1911 hatte im Maler durch die "freie Atonalität" große Wesensverwandtschaft gezeigt. Nach diesem Erlebnis malte Kandinsky seine berühmte "Impression 3/Konzert" und es kam zu einem intensiven Briefwechsel. Der gemeinsame Regelbruch sollte sich bald als Durchbruch in der modernen Kunst herausstellen. Von Schönberg waren Dokumente und Bilder zu sehen, als Auftakt zu einer Reihe von Projekten zum Thema Kunst und Musik wurden auch drei Schönberg-Konzerte veranstaltet.

Blick aus dem Gebäude der Fondation Beyeler in Riehen.

Mario Botta's Tinguely-Museum am Rheinufer in Basel wurde 1996 eröffnet.

Fotos: Peter Laukhardt



Tinguely-Museum

Stadteinwärts in Richtung Badener Bahnhof, dann links ab zum Rhein, und schon ist man vor dem grandiosen Bau des Tinguely-Museums angelangt, das dem Leben und Werk des bedeutenden Eisenplastikers Jean Tinguely gewidmet ist. Es wurde am 3. Oktober 1996 eröffnet und ist ein Geschenk von der F. Hoffmann-La Roche AG an die Stadt und Region Basel aus Anlaß des 100jährigen Firmenjubiläums. Der Tessiner Stararchitekt Mario Botta hat den 1991 im Alter von 66 Jahren verstorbenen Schweizer Künstler mit einem Bau von schlichter, heller Eleganz und einer für Basel adäquaten Verkleidung aus rötlichen Sandsteinquadern und kostbarem Travertin geehrt.

Aus dem herrlichen Solitudepark heraus öffnen sich das Gebäude und die riesige, zweistöckige Haupthalle durch eine große Glasfront, dem eine ratternde, wasserspeiende Brunnenplastik des Künstlers vorgelegt ist; beim Eingang von der Kreuzung der Grenzacher mit der Schwarzwaldstraße schirmt eine vorgeblendete Wand mit Glasdach gegen Verkehrslärm und Witterung

ab, ein runder Eckturm dient als Anker; von der Rheinbrücke aus bildet die außen umlaufende ansteigende Rampe eine Art zweiter Brückenkopf - hier gewinnt der Besucher einen herrlichen Überblick auf den Strom und die Stadt, bevor er auf der Höhe des Galeriegeschosses das Museum betritt. Die Kontraste zwischen den Ausstellungs-Räumen sind, wie im Leben des Künstlers, sehr markant gestaltet.

Die permanente Ausstellung zeigt Werke des Künstlers - mit Alexander Calder führte er die Bewegung in der Kunst ein - von den Anfängen in den fünfziger Jahren mit den motorbetriebenen Reliefs, den Zeichenmaschinen sowie den Schrott-Assemblagen der sechziger Jahre, den Maschinenskulpturen bis zu den Großplastiken und dämonisch anmutenden Zyklen der letzten Schaffenszeit. Mit den sich selbst zerstörenden Maschinen erlangte Tinguely in den sechziger Jahren Weltbekanntheit. Die Sammlung besteht hauptsächlich aus der großzügigen Schenkung der Plastikerin Niki de Saint Phalle, der Witwe des Künstlers, und aus Beständen der Hoffmann-La Roche AG. Vor den

nebeneinander aufgestellten Alteisen-Skulpturen drücken die Besucher jeglichen Alters permanent auf die im Boden eingelassenen Gummi-Halbkugeln, um sie durch Stromzufuhr in Bewegung zu setzen. Vor dem Riesenapparat der 1985 entstandenen "Fatamorgana" drängen sich stauende Menschen, fasziniert von der ebenso undurchschaubaren wie nutzlosen Bewegung des Gerätes. Die Weltmaschine des Steirers Gsellmann fällt einem hier ein.

Mario Botta sagte am Beispiel seines Tinguely-Museums: "Mit diesem Standort reiht sich das Museum unter die städtischen Institutionen ein; auf gleicher Stufe mit den anderen Einrichtungen (Kirchen, Schulen und Theater) verspricht es den Bürgern eine Bereicherung des Gemeinschaftslebens und des kulturellen Angebots der Stadt. Für den Architekten bedeutet der Bau eines Museums vor allem den Bau eines Teiles der Stadt."

Taubenhäuser auf Tinos

Die griechische Insel Tinos gehört zu den Kykladen. Sie ist fast 200 km² gross und hat ca. 10.000 Einwohner. Nach einer sehr wechselvollen Geschichte gehört die Insel seit 1830 zu Griechenland. Durch den Fund einer wunderätigen Marienikone 1822 entwickelte sie sich zum wichtigsten Wallfahrtszentrum und zu einer starken Säule der griechisch-orthodoxen Kirche. So waren lange Zeit griechische Pilger fast die einzigen Touristen auf der Insel und das Leben ist noch viel stärker von Traditionen geprägt.

Viele Fremdherrschaften, u.a. durch Türken und Venetianer, brachten Tinos Einflüsse aus sehr unterschiedlichen Kulturen. Dennoch findet man in der Architektur der Insel noch immer starke archaische Elemente. So waren noch 1980 ca. 50% aller Bauten auf der Insel (auch die modernen der Hafenstadt eingerechnet) mit Scheingewölben ausgestattet. Nahezu alle Kirchen sind heute noch mit einer solchen Deckenkonstruktion „überwölbt“. Sie haben meist zwei Kirchenschiffe, eines für die griechisch-orthodoxen und eines für die römisch-katholischen Gläubigen. Nur wenigen Besuchern wird dies auffallen; den Insulanern ist diese Art der Wölbung von Geburt an vertraut.

Selbst heute werden immer noch Feldhütten so konstruiert, obwohl die meisten Wirtschaftsgebäude inzwischen verfallen. Die grosse europäische Konkurrenz macht die Landwirtschaft hier zur Zeit unrentabel. So verfallen auch die vielen Stützmauern der Feldterrassen und der Humus, der hinter ihnen in Jahrtausenden gesammelt wurde, schwimmt unaufhaltsam in die Ägäis.

Ein besonderes Charakteristikum der Insel Landschaft sind die Taubenhäuser, die „Peristerionas“. Es dürfte weit mehr als 2.000 solche Bauten auf der Insel geben. Sie sind für mehrere Jahrhunderte nachweisbar, ihr Ursprung liegt im Dunkeln. Auch auf den Nachbarinsel gibt es Taubenhäuser; die meisten und schönsten aber finden sich auf Tinos.

Form, Funktion und Konstruktion

Taubenhäuser wurden aus mehreren Gründen gebaut: Tauben produzieren grosse Mengen an Mist, der sich mit Wasser verdünnt zum Düngen der Felder bestens eignet. Besonders die Verwitterung des Gneises auf der Insel wird hierdurch sehr beschleunigt. Ausserdem sind die in den Nisthöhlen der Bauten gelegten Eier ebenso wie das Fleisch der Vögel ein Beitrag zur tinitischen Küche.

Die Taubenhäuser haben üblicherweise zwei Stockwerke. Im oberen Teil werden die Tauben gehalten, im unteren sind meist Geräte für die Feldarbeit und eine Leiter untergebracht. Im Innern dienen versetzt positionierte Kragsteine an der Wand



Detail eines Taubenhauses; Mauerwerk und Blendgitter sind als Trockenmauerwerk ausgebildet; nur die kleinen quadratischen Löcher über den vorstehenden horizontalen Steinplatten führen für die Tauben ins Innere.



als Treppe. Je nach Hanglage sind ein oder zwei Seiten des Gebäudes dem starken Nordwind ausgesetzt. Hier gibt es gewöhnlich an der Aussenwand eine Kragsteintreppe im Obergeschoss. Mit der im Erdgeschoss eingesperrten Leiter gelangt man in Kombination mit dieser Treppe von aussen auf das Dach, wo Feldfrüchte vor Dieben relativ sicher getrocknet werden können.

Die anderen Fassaden liegen im Windschatten und zugleich auf der sonnigen Seite. Diese Obergeschossfassaden, wo die Tauben innen ihre Nistplätze haben, sind mit Reihen von kleinen Einfluglöchern jeweils über einem schmalen Gesims und darüber mit Blendgittern ausgestattet. Die Gitter haben offenbar die Funktion, die



Die Motive der Taubenhäuser variieren zwischen geometrischen Formen sowie christlichen und heidnischen Symbolen.



Die Insellandschaft ist nicht nur durch zahllose Feldterrassen und eingeschnittene Wege geprägt, sondern auch durch die vielen oft sehr reizvoll gestalteten Taubenhäuser bestimmt.

Aufheizung der Mauern durch starke Sonnenbestrahlung zu verringern - sie sind Schattenspende für die Wand. Die weisse Färbung der Taubenhäuser unterstützt dieses Phänomen durch Reflexion des Lichtes. Dort, wo der Wind besonders stark weht, sind ausserdem Mauervorsprünge an den Ecken im Westen und Osten angebracht, die einen zusätzlichen Windschutz bewirken. Dies ist oft notwendig, damit die Tauben ohne Behinderung auf den Gesimsen landen können. Taubenhäuser mit einer schlechten Ausstattung würden nicht angenommen! Mitunter sieht man deshalb deutlich eine sekundäre Nachrüstung der Bauten. Die Tauben leben freiwillig und wild in den Bauten. Die Erdgeschosse sind in der Regel schmucklos. Zwischendecke und Dach sind meist in Vorkragtechnik ausgeführt.

Die verwendeten Motive bei den Gittern sind u.a. Sonne, Mond, Stern, Kreuz, Dreisspross, Lebensbaum, Herz und Buchstaben. Es finden sich aber auch viele geometrische Muster. Oft sind mehrere Motive so kombiniert, dass sich ein Gesicht ergibt. Viele Gitterformen erinnern an Ziegelgitter der landwirtschaftlichen Gebäude des Alpen-Adria Raumes.

Die Peristerionas von Tinos sind ein sehr schönes Beispiel für eine sinnvolle Verflechtung von Funktion, Form und Konstruktion.

Dorferneuerung in Rumänien

In fünf rumänischen Dörfern wird die Idee der Dorferneuerung bereits umgesetzt. Im Rahmen eines EU-Projekts leistet das niederösterreichische Bürgerbeteiligungsmodell zur Stärkung und Entwicklung des ländlichen Raumes Demokratisierungshilfe in Rumänien.

Seit 1996 wird unter der Leitung von DI Josef Strummer (Büroleiter Dorf- und Stadterneuerung Waldviertel) und Dieter Reitzner das EU-Projekt "Dorferneuerung in Rumänien" erfolgreich durchgeführt. Neben der Vermittlung von Fachwissen versuchen die niederösterreichischen Experten, Mut zur Dorferneuerung zu machen und die praktische Umsetzung in den Dörfern voranzutreiben.

Das EU-Projekt umfaßt vier Teilbereiche: Die Schule für Dorferneuerung zur Ausbildung von Dorferneuerungsaktivisten, einen Universitätslehrgang für Dorferneuerung, die Ausbildung von drei Dorferneuerungsbetreuern und die Gründung eines Verbandes für die Entwicklung des ländlichen Raumes in Rumänien.

Erste sichtbare Resultate sind u.a. die Sanierung eines Kulturhauses und die Einrichtung einer Bibliothek; weiters wurden Kinderspielplätze angelegt, eine Sporthalle für Jugendliche fertiggestellt sowie ein Büro als Anlaufstelle für die Bevölkerung eröffnet. Glodu – eines der fünf beteiligten Dörfer – erhielt beim Europäischen Dorferneuerungspreis 1998 sogar eine Auszeichnung für besondere Leistungen.

Ein Meilenstein war zweifellos die Gründung des "Verbandes für die Entwicklung des ländlichen Raumes in Rumänien" im Mai 1997 in Sighisoara. Dieser Verband bildet die Dachorganisation aller Dorferneuerungsaktivitäten in Rumänien. Das EU-Projekt soll den Menschen helfen, ihre Zukunft selbst zu gestalten und die Einleitung einer nachhaltigen Verbesserung der wirtschaftlichen Situation fördern.

Die Informationen zu diesem Projekt wurden der Zeitschrift "Leben in Stadt & Land" (Herbst 1998) entnommen.

DI Josef Strummer in Glodu, wo ein Kinderspielplatz angelegt wurde.



SAPARD-Programm

Zur Vorbereitung des ländlichen Raumes in Mittel- und Osteuropa auf den EU-Beitritt hat die Europäische Kommission das SAPARD-Programm vorgeschlagen, dem jährlich eine halbe Milliarde Ecu (rund sieben Milliarden Schilling) zur Verfügung stehen sollen. SAPARD sieht einen Katalog von Agrarmaßnahmen und ländlichen Entwicklungsmaßnahmen vor, die von den Beitrittskandidaten ihren Prioritäten entsprechend eingesetzt werden können. Dazu gehören Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft und der Ernährungsinindustrie sowie zur Erhaltung und Pflege der Landschaft und des kulturellen Erbes im ländlichen Raum. Bereits jetzt nehmen ländliche Gebiete etwa 80 Prozent der Fläche der EU ein und stellen für Millionen von Menschen die Lebensgrundlage dar.

Europäischer Dorferneuerungspreis 1998

Die niederösterreichische Gemeinde Obermarkersdorf wurde mit dem Europäischen Dorferneuerungspreis 1998 ausgezeichnet. In der Entscheidungsbegründung der Wettbewerbsjury heißt es u.a.: "Obermarkersdorf ist besonders bürgerorientiert und basisdemokratisch, hat eine äußerst aktive und engagierte Vereinskultur sowie eine beispielhafte Siedlungsstruktur. Ein baulich gelungenes Hackschnitzelwerk mit Sonnenkollektoren nutzt nachwachsende Rohstoffe und Solarenergie, weiters hat die Gemeinde in einer extrem strukturschwachen Region einen Abwanderungsstopp erreicht und setzt durch grenzüberschreitende Kooperation mit tschechischen Gemeinden auch positive Signale zum Thema Osterweiterung."

*Informationen:
Europäische ARGE Landentwicklung
und Dorferneuerung,
Franz Josefs-Kai 13, A-1010 Wien,
Tel.: 0043/1/533 07 97,
Fax: 0043/1/533 07 97-90.*

Neue Nutzung für Wassertürme

„Wasserturm zu verschenken“, dieses Inserat konnte man noch 1983 in einer norddeutschen Zeitung finden. Wassertürme - sichtbare Zeugen der verschiedenen Stilepochen unseres Industriezeitalters - waren mit der Einstellung der dampfbetriebenen Eisenbahn sowie der Errichtung einer technisch innovativen Trink- und Brauchwasserversorgung ihrer ursprünglichen Nutzung längst beraubt worden. Für die Eigentümer fielen so hohe Instandhaltungskosten an, daß ein solches Industriedenkmal häufig verschenkt oder zu einem äußerst geringfügigen, symbolischen Preis verkauft wurde.

Sanierungsbeispiele im Zuge einer reinen Funktionserhaltung sind eher selten, viel häufiger kam es zu vorschnellem Abriß, der eine Lücke im Stadt- beziehungsweise Landschaftsbild hinterließ. Aber auch im Falle einer geplanten Neunutzung galt es zuerst, Baubehörde und Denkmalamt für das Vorhaben zu gewinnen und eine Reihe bürokratischer Hürden zu überspringen.

In den letzten Jahren gelang es immer öfter, Wassertürme nicht nur zu erhalten, sondern ihnen auch eine neue Nutzung zu geben. So konnte historisch bedeutende Bausubstanz vor dem Verfall gerettet und die Zerstörung eines wichtigen Bestandteils unseres kulturellen Erbes verhindert werden.

Die Planer beschritten bei der Umnutzung dieser im wahrsten Sinne des Wortes herausragenden Industriedenkmäler gestalterisch und technisch meist einen besonders anspruchsvollen Weg zur Erhaltung dieses Gebäudetyps. Mittlerweile dienen ehemalige Wassertürme als Wohnung, Büro, Gaststätte, Galerie, Museum, Wetterstation, Planetarium oder Labor.

Informationen und Fotos wurden mit freundlicher Genehmigung des Meininger Verlags dem Buch „Wassertürme neu genutzt“ von Thomas Wieckhorst (Neustadt an der Weinstraße 1996) entnommen.

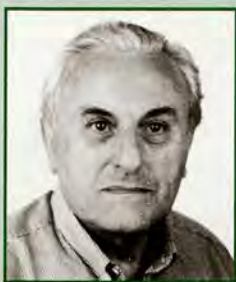
Der Wasserturm in Essen-Steele vor und nach der Sanierung; im Turmschaft befindet sich heute eine Galerie, im ehemaligen Wasserbehälter eine Einfamilienwohnung.



Gratulation



Univ.-Prof. Dipl.-Arch. Hubert Hoffmann ist einer der letzten noch lebenden Repräsentanten des frühen Bauhauses. Dort war er Schüler von Walter Gropius, Wassily Kandinsky und Paul Klee. Als Stadtplaner arbeitete er in Berlin, Potsdam, Hamburg, Magdeburg, Hannover, Dessau, Bregenz und Graz; zwischen 1959 und 1976 unterrichtete er als Ordinarius am Institut für Städtebau der Technischen Universität in Graz. Seither lebt, lehrt und plant Hoffmann in dieser Stadt. Sein Eintreten für den verdichteten Flachbau, das Umweltmanifest 70 und seine basisdemokratischen Aktionen sind hervorzuheben. Seit vielen Jahren ist er ein treues Mitglied des Städteforums. Am 23. März 1904 wurde er in Berlin geboren und ist nun 95 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich.



Univ.-Prof. Dr. Sokratis Dimitriou wurde als Kind griechischer Eltern am 5.1.1919 in Detmold (D) geboren, maturierte in Thessaloniki, studierte in Wien Theaterwissenschaften und Kunstgeschichte, war leitender Redakteur von „bauforum“ und „Aufbau“, zwischen 1967 und 1992 Ordinarius am Institut für Kunstgeschichte der Technischen Universität Graz, Mitglied der Grazer Altstadtachverständigenkommission. Dem langjährigen Vorstandsmitglied des Städteforums gratulieren wir ebenfalls herzlich zum runden Geburtstag.

Speyer – 1. Domkalender

Der im 11. Jahrhundert erbaute Dom in Speyer – einer der bedeutendsten romanischen Sakralbauten in Europa – wurde 1990 als Weltkulturerbe in die UNESCO-Liste aufgenommen. 1995 begann man mit dringend notwendigen Restaurierungsarbeiten, die voraussichtlich zehn bis zwölf Jahre dauern werden.

Zur Unterstützung der Gesamtfinanzierung wurde 1996 der Dombauverein gegründet, dessen Kuratoriumsmitglieder aus Politik, Kirche, Wirtschaft und Wissenschaft kommen; auch die Bauhütte der Pfalz mit Althüttenmeister Dr. Helmut Z. Wantur ist Mitglied dieser Organisation.

Als „Baustein auf dem Sanierungsweg“ entstand im Zusammenwirken von Dom-



bauverein, Agentur *aviva* und Künstlern aus der Kurpfalz der 1. Speyerer Domkalender. Der zwölfteilige Kunstkalender kann zum Preis von DM 150,- bestellt werden: *Dombauverein Speyer e. V., D-67343 Speyer.*

Jugendstil in Maribor

Fritz Friedriger, ein Österreicher deutscher Abstammung, in Transsilvanien 1859 geboren, kam über Ungarn nach Marburg a. d. Drau, das heutige Maribor in Slowenien. Er war Schüler Hansens an der Akademie in Wien und plante als Architekt in Marburg zahlreiche interessante Jugendstilbauten, bis er 1920 nach Graz zog. Er starb 1922. Schon fast in Vergessenheit geraten widmete man ihm und seinem Werk Ende 1998 in Graz eine Ausstellung. Veranstalter waren das „Europazen-



trum Graz“ zusammen mit dem Verein „Österreichisch-Slowenische Freundschaft“ und dem „Internationalen Städteforum Graz“.

Umweltakademie in Linz

Die oberösterreichische Umweltakademie in Linz veranstaltete im Jänner 1999 das Seminar „Kosten sparen, Umwelt schützen, Image stärken durch Umweltmanagement in Gemeinden“. Das in der Wirtschaft bereits angewandte Konzept des Umweltmanagement läßt sich auch im öffentlichen Bereich realisieren. Durch die Verfolgung der Ziele, Stoff- und Energieverbrauch zu senken, Abfälle zu vermeiden und das Umwelt- und Gesundheitsrisiko zu verringern, wird die Lebens- und Umweltqualität in der Gemeinde gesteigert.

Die Stadt Wels nimmt im Rahmen des EU-Programms LIFE zusammen mit Regensburg (BRD) und Karditsa (GR) an einem Projekt „Umweltmanagementsystem“ teil, das in Linz vorgestellt wurde.

Handwerkspflege in Venedig

Das Europäische Zentrum für die Berufe in der Handwerkspflege in Venedig bietet Intensivkurse zur Spezialisierung in traditionellen Handwerkstechniken der Denkmalpflege sowie Kurse zur Fortbildung für die Handwerker der Denkmalpflege an: Erhaltung von Stein, Schmiedeeisen, Fresko, Stuckdekoration und andere.

Informationen: Centro Europeo di Venezia per i Mestieri della Conservazione del Patrimonio Architettonico, Isola di San Servolo, C.P. 676, I-30100 VENEZIA; Fax: 0039 041 276 0211

Europäisches Städteforum in Wien

Die Europäische Kommission und die Stadt Wien veranstalteten am 26. und 27. November 1998 im Rathaus der Österreichischen Bundeshauptstadt ein „Europäisches Städteforum“. Der Einladung zur Veranstaltung folgten ca. 700 Delegierte aus Städten, Regionen, Regierungen, nichtstaatlichen Organisationen und Wirtschaft. Es wurden vor allem die Schwerpunktthemen des Aktionsrahmens der EU für eine „Nachhaltige Stadtentwicklung in der Europäischen Union“ diskutiert. Man verständigte sich einerseits darauf, dass die Probleme in den europäischen Städten oft sehr spezifische Ursachen haben und daher auch nur auf lokaler Basis gelöst werden können. Andererseits kristallisierten sich auch gemeinsame Problembereiche heraus. Die vier allgemeinen Ziele hierzu sind:

1. Stärkung des wirtschaftlichen Wohlstandes und der Beschäftigung in den Städten.
2. Förderung von Gleichheit, sozialer Eingliederung und Erneuerung in städtischen Gebieten.
3. Schutz und Verbesserung der städtischen und globalen Umwelt.
4. Städtepartnerschaften.

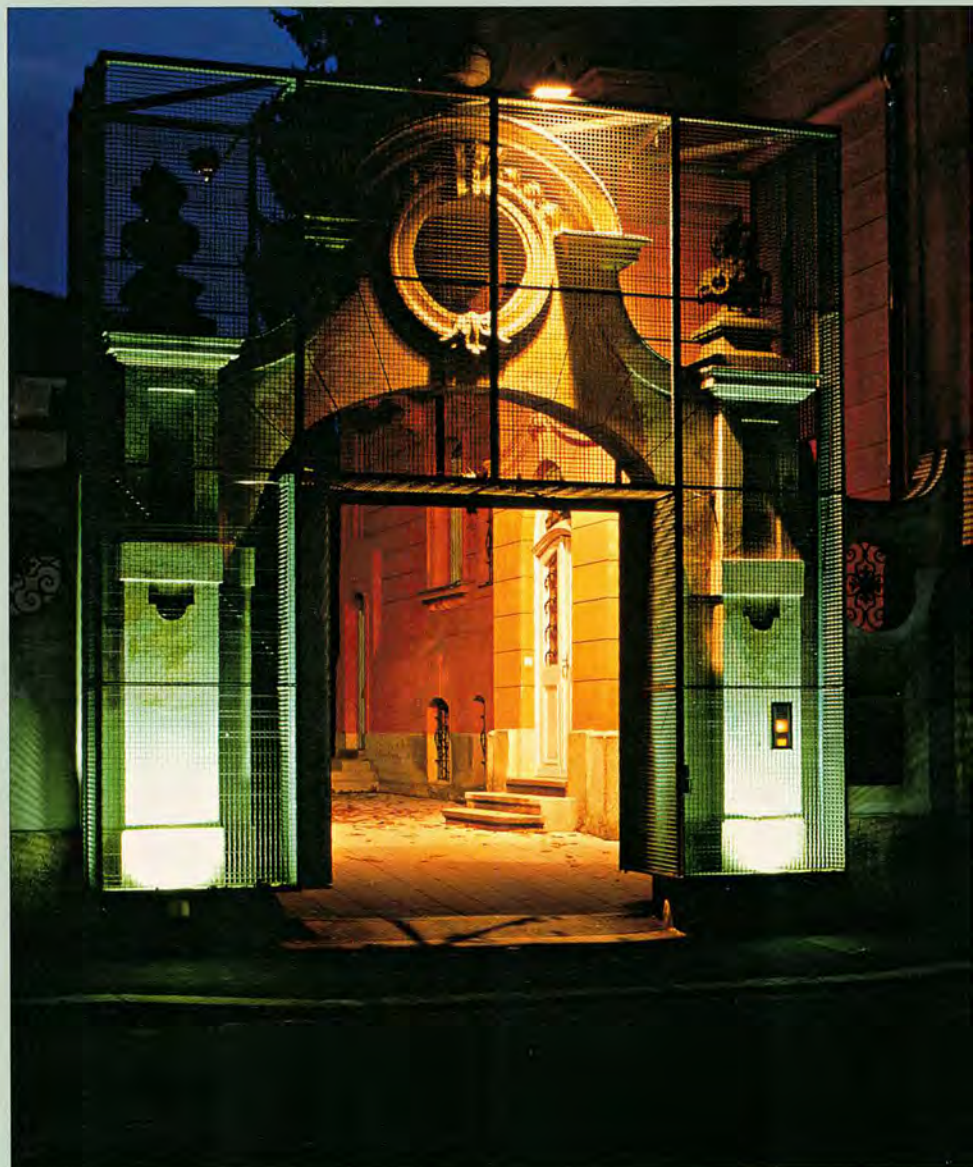
10 Jahre Grazer „Haus der Architektur“

Ein „Haus der Architektur“ gibt es in einigen Städten. Seit 1988 verfügt auch die Architekturszene der Stadt Graz über ein solches Haus - übrigens das erste und bisher einzige seiner Art in Österreich. Es ist in einer späthistoristischen (1906) Villa östlich des Zentrums untergebracht. Im vergangenen Jahr konnten sein 10jähriges Bestehen und zugleich die Adaptierung des Hauses und der Einbau einer Architekturbuchhandlung gefeiert werden. Graz wird selbst im Ausland immer wieder als geheime Architekturohauptstadt Österreichs bezeichnet. Zu diesem Ruf hat vor allem die sehr agile „Grazer Schule der Architektur“ stark beigetragen. Tatsächlich gibt es beides: eine

sehr gepflegtes historisches Architekturensemble im Zentrum und sehr viel gute innovative Architektur aus dem 20sten Jahrhundert. In beiden Zonen spürt man das Bemühen um zeitadäquate architektonische Qualität.

Der neubarocke Torbau vom Grazer „Haus der Architektur“ wurde durch eine rechteckuläre Überbauung verfremdet. Beides zusammen zeigt fast symbolhaft für die Stadt Graz historischen Bestand mit moderner Architektur in interessanter Symbiose.

Foto: Paul Ott



Arbeitsgemein- schaft der Europa- preisträgerstädte

Präsidiumssitzung in Strassburg

Das Präsidium der Arbeitsgemeinschaft der Europapreisträgerstädte (EPTS) traf sich am 7. November 1998 in Strassburg. Der Präsident der Arbeitsgemeinschaft Bürgermeister Dieter Schmidt berichtet über die Verleihung des Europapreises 1998 an die polnische Stadt Czeszochowa, den international bekannten Wallfahrtsort.

Am 7. Mai 1999 wird es in Braunfels einen Festakt zum 50. Jahrestag des Bestehens des Europarates geben. Aus diesem Anlass tritt der Unterausschuss des Europarates zur Verleihung des Europapreises in Braunfels zu einer Sitzung zusammen. In Ergänzung dazu wird am 8. Mai die Vollversammlung der Arbeitsgemeinschaft der EPTS in Braunfels zusammentreffen. Bei dieser Versammlung sollen durch eine Statutenänderung der Arbeitsgemeinschaft einige Weichen neu gestellt werden. Zugleich ist ein internationales Partnerschaftstreffen geplant.

Dr. Lindner berichtet über Hilfsgütertransporte aus Klagenfurt nach Bihac (Bosnien-Herzegowina), Braunfels über Hilfsaktionen der dortigen Kirche für Kinder in der Gegend um Tschernobyl; Aalborg hat Hilfe für Königsberg/Kaliningrad geplant. Regensburg regt ein Projekt über Solarenergie mit anderen Städten der Arbeitsgemeinschaft an.

Association of Towns Awarded the Europe Prize

Board Meeting in Strasbourg

On 7th November 1998 the Association of Towns Awarded the Europe Prize held a board meeting in Strasbourg. Mayor Dieter Schmidt, President of the association, reported on the award of the 1998 Prize to Czeszochowa, the famous place of pilgrimage in Poland.

On 7th May 1999 the 50th anniversary of the Council of Europe will be celebrated in Braunfels. Delegates of the subcommittee for the Europe Prize will convene in Braunfels. On 8th May the General Assembly of the Association of Towns Awarded the Europe Prize will be held. The Association will vote on several amendments to the Statutes. An international twin town event is planned parallel to this in Braunfels.

Dr. Lindner of Klagenfurt reported on aid provided to Bihac (Bosnia-Herzegovina), Braunfels on aid for children around Tschernobyl; Aalborg plans help for Königsberg/Kaliningrad. Regensburg will initiate a project on solar energy with other association members.

Deutscher Preis für Denk- malschutz 1999

Der Deutsche Preis für Denkmalschutz wird jährlich vergeben und ist die höchste Auszeichnung in Deutschland auf diesem Gebiet. Er wurde 1977 vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz gestiftet, um Persönlichkeiten und Personengruppen auszuzeichnen, die sich in beispielhafter Weise für die Erhaltung des baulichen Erbes eingesetzt haben. Die Einreichungsfrist endet am 30. April 1999.

*Informationen:
Geschäftsstelle des Deutschen
Nationalkomitees für Denkmalschutz,
Graurheindorfer Straße 198,
D-53117 Bonn, Tel.: 0049/228/681-0.*

EUROPA NOSTRA AUSTRIA

Seit 30. September 1998 gibt es den Verein EUROPA NOSTRA AUSTRIA (ENA) mit Sitz in Wien. Ziel dieses Vereines ist es, auf nationaler Ebene zur Erhaltung kultureller und natürlicher Werte unserer Umwelt beizutragen, Störfaktoren zu beseitigen und neuen Qualitäten zur Realisierung zu verhelfen. Jugend- und Erwachsenenbildung wie auch Forschung haben dabei einen hohen Stellenwert.

Die europaweit jährlich ausgeschriebenen Wettbewerbe der Dachorganisation Europa Nostra (EN) mit den begehrten EN-Diplomen und -Medaillen sind sicher vielen bekannt. Europa Nostra wird sich auch für eine verstärkte Beteiligung an diesen Bewerbungen einsetzen.

In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, dass das INTERNATIONALE STÄDTEFORUM GRAZ seit langem das Archiv für alle Einreichungen zu den EN-Wettbewerben in Graz betreut, in dem Tausende von hervorragend sanierten Schlössern, Burgen, Sakralbauten, Monumenten und anderen wertvollen Bauten sowie Ensembles aus ganz Europa, meist aufwendig fotografisch, planlich und textlich dokumentiert, liegen.

Leipzig Denkmal '98

Vom 28. bis 31. Oktober 1998 fand in Leipzig die Europäische Tagung und Messe für Denkmalpflege und Stadterneuerung statt. Als moderner Vortrags- und Ausstellungstyp geht diese Veranstaltung weit über eine klassische Messe im Sinne von An- und Verkauf hinaus.

Die Ausstellungsfläche Österreichs wurde vom Modell des Wiener Stephansdoms im Maßstab 1:25 geprägt. Vertreten waren auch die Kartause Mauerbach, der Wiener Altstadtentwicklungsfonds und das österreichische Bundesdenkmalamt.

Unter zahlreichen Präsentationen fand der Konferenzvortrag über „Das visuelle Leitbild in denkmalgeschützten Stadtgebieten und Innenstädten“ von Theo Ballmer (Design, Basel) und Dr. Helmuth Z. Wantur (Bauhütte der Pfalz, Speyer) besondere Beachtung.

Altstadterhaltung in verschiedenen Kulturkreisen

Am Institut für Städtebau wurde am 8. Oktober 1998 zu diesem Thema ein Symposium veranstaltet. Der Bogen der Vorträge spannte sich von Bucharra über Aleppo, Marrakesch bis Rio de Janeiro. Interessante und gute Referate und Referenten führten zu einer sehr ausführlichen langen Diskussion.

*Nähere Informationen:
Hansjörg Tschorn, TU-Graz,
Rechbauerstrasse 12,
A-8010 Graz.*

Singapur

Die „World Conference on Model Cities“ findet vom **19. bis 21. April 1999** statt.

Informationen:

*Institute of Policy Studies, Kent Ridge,
P.O. Box 1088, Singapore 911103,
Fax: 0065/775 13 50/777 07 00,
e-mail: mcsing99@pacific.net.sg.*

Bursa

Vom **4. bis 9. Mai 1999** veranstaltet die türkische Architektenkammer den internationalen Kongreß „Building & Life“.

Informationen:

*Chamber of Architects - Bursa section,
Fax: 0090/224/220 84 02.*

St. Petersburg

Der Internationale Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung veranstaltet vom **23. bis 26. Mai 1999** den Kongreß „Cities in Conflict“.

Informationen: *IFHP - Joke Bierhuys,
Tel.: 0031/70/328-1504,
Fax: 0031/70/328-2085,
e-mail: ifhp.nl@inter.nl.net.*

Berlin

Die 77. Sitzung des Stadtforums Berlin steht am **11. Juni 1999** unter dem Motto „Zukunft der Stadt“.

Informationen:

*Koordinationsbüro Stadtforum/Meuser
Architekten, Schlüterstraße 17,
D-10625 Berlin-Charlottenburg,
Tel.: 0049/30/315 06-315,
Fax: 0049/30/315 06-317,
e-mail: meuser@berlin.snafu.de,
Internet: <http://www.sensut.berlin.de/sensut/entwicklung/stadtforum>.*

Szombathely

Vom **9. bis 14. August 1999** findet die 32. Savaria urbanistische Sommeruniversität mit dem Schwerpunktthema „Interests and Values in Cross-Border Cooperation“ statt.

Informationen: *DI Arch. Péter Fazakas,
Tel.: 0036/94/312-452,
Fax: 0036/94/313-191.*

Glasgow

Am **3. September 1999** werden auf Einladung der britischen Regierung die „European Heritage Days“ offiziell europaweit eröffnet.

Informationen:

*König Baudoin-Stiftung,
rue Brederode 21, B-1000 Brüssel,
Tel.: 0032/2/54 90 245,
Fax: 0032/2/51 20 035.*

Gelsenkirchen

Die Internationale Gesellschaft der Stadt- und Regionalplaner (IGSRP) veranstaltet vom **17. bis 20. September 1999** ihren 35. Kongreß mit dem Thema „The Future of Industrial Regions“.

Informationen:

*Judy van Hemert, Executive Secretary,
Mauritskade 23, NL-2514 Den Haag,
Tel.: 0031/70/346 26 54,
Fax: 0031/70/361 79 09,
e-mail: isocarp@bart.nl,
Internet: <http://www.soc.titech.ac.jp/isocarp>.*

Havanna

Im **November 1999** findet das internationale Seminar „Pedagogia de la Arquitectura y el Urbanismo“ statt.

Informationen:

*Prof. Dr. Arq. Rubén Bancroft H.,
Comité Organizador, SIPAU,
Facultad de Arquitectura, Instituto
Superior Politécnico José A. Echeverría,
Calle 127 s/n, CUJAE,
CP 19390 Marianao 15, La Habana,
Cuba, Tel.: 0053/7/206 997,
Fax: 0053/7/277 129.*

Graz

Vom **24. bis 28. November 1999** wird die Internationale Biennale film+arc.graz 4 unter dem Motto „Medien im Kontext: Architektur, Urbanität und Raum“ veranstaltet.

Informationen: *< film+arc.graz >,
Hallerschloßstraße 21, A-8010 Graz,
Tel.: 0043/316/35 61 55,
Fax: 0043/316/35 61 56,
e-mail: art.image@thing.at,
Internet: <http://www.thing.at/art.image>.*

„Geheilte Welt“?

Vor ein paar Tagen habe ich drei Exemplare des ISG-Magazins 4/98 erhalten. Natürlich bin ich mit dem Feldkirch-Beitrag zufrieden, aber beim Durchblättern des Heftes beschlichen mich schon Zweifel, ob wir da nicht wieder einmal eine „heile Welt“ (oder mittels Denkmalschutz, Restaurierung etc. „geheilte Welt“) abbilden, die es gar nicht gibt. Ist es nicht vielmehr ein groteskes Mißverständnis, wenn auf politischer Ebene die Existenzberechtigung der Feldkircher Altstadt beispielsweise aus ihrer „Erlebnisqualität“ für den Handel abgeleitet wird. Gerade heute habe ich mit einer Kollegin telefoniert, die aus Albanien zurückgekommen ist. Sie hält es im vorweihnachtlichen Konsumrausch in Wien kaum aus. Diese einzelnen Beiträge im ISG-Magazin haben in ihrer Summe auf mich eine ähnliche Wirkung. Sie sind – gemessen an der tagtäglich erlebten Zerstörung sowohl der Landschaft als auch der Bausubstanz – in ihrer Hochglanzpapierverpackung sehr „weihnachtlich“. Aber vielleicht brauchen wir diese Art der wattierten Selbstdarstellung, um den Mut nicht zu verlieren.

*DI Johann Peer,
Stadtplanungsamt Feldkirch*

Aktuelle Diskussion

Die Kenntnis und das Bewußtsein über den Schutz und den Umgang mit historischen Ensembles ist gerade auch in unserer Stadt in aktueller Diskussion. Trotz hohen Einsatzes von Finanzmitteln zur Umgestaltung von Straßen und Plätzen, aber auch Förderung von Gebäudesanierungen in den letzten Jahren, ist es zwingend notwendig, auch weiterhin kontinuierlich an Maßnahmen zum Schutz unserer historischen Altstadt zu arbeiten. Das städtische Planungsamt bereitet derzeit die Fortführung des Altstadtrahmenplanes aus den frühen 80er Jahren vor. Daher begrüßen wir die Initiative des ISG, wie bereits in früheren Jahren eine Aktion durchzuführen, den derzeitigen Stand der Bemühungen um Stadtbildqualität und damit verbundene Lebensqualität neu zu verorten.

*Peter Schnell,
Oberbürgermeister der Stadt Ingolstadt*

ÖSTERREICHISCHES KURATORIUM FÜR LANDTECHNIK UND LANDENTWICKLUNG (HRSG.)

Kleinstädte - Motoren im ländlichen Raum Small Towns - Stimulating Centres of the Rural Regions

Broschüre mit 68 Seiten, Format 14,5 cm auf 20,5 cm, eingestreute Schwarz-Weiss-Abbildungen, ISBN 3-85250-214-4, Landtechnische Schriftenreihe Nr. 214, Wien, 1998.

Kleine Dokumentation des gleichnamigen Symposiums im September 1998 in Murau ist in Englisch und Deutsch gehalten. Autoren sind Gerlind Weber, Michael Dower, Hans Elsasser, Wolfgang Krejs, Arthur Spiegler, Alfred Baltzer, Horst Jauschnegg, Franz Nahrada; Redaktion hatten Eva-Maria Munduch und Arthur Spiegler.

HH

DEUTSCHES NATIONALKOMITEE FÜR DENKMALSCHUTZ (HRSG.)

Schon aufgegeben und doch erhalten

Intelligente und kostensparende Lösungen bei der Denkmalsanierung

Band 58 der Schriftenreihe des Dt. Nationalkomitees (Graurheindorfer Straße 198, D-53117 Bonn), Juni 1998, ISSN 0723-5747, Paperback, 72 Seiten.

Im Alltag der Denkmalpflege ist die Aufdeckung schwerwiegender Fehler in bautechnischen Gutachten bisher leider eher die Ausnahme von der Regel. Die meisten Denkmalbehörden verfügen nämlich weder über die fachlichen noch die personellen Voraussetzungen zur systematischen baufachlichen Überprüfung der

Antragsbegründungen für Totalabbrüche. An den technischen Universitäten und anderen entsprechenden Lehranstalten fehlt immer noch der Bereich „Altbausanierung“.

Das Dt. Nationalkomitee für Denkmalschutz hat sich stets für einen die Originalsubstanz schonenden Umgang mit dem baulichen Erbe eingesetzt. Die vom Arbeitskreis Bautechnik der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der BRD zusammengestellten Beispiele geglückter, intelligenter und kostensparender Denkmalerhaltung bilden das ergänzende Anschauungsmaterial zu den bisherigen Veröffentlichungen des Komitees.

KH

CARL PRUSCHA (HRSG.)

Das Semper-Depot Die Adaptierung des Semper-schen Kulissendepots in Wien zum Atelierhaus der Akademie der Bildenden Künste

Publikation mit 120 Seiten im Format 24 cm auf 30 cm, Hardcover, 29 Seiten Text, zahlreiche Schwarzweiss-Fotos, einige Pläne zum historischen Bestand und zur Adaptierung, erschienen 1997 im Verlag Prestel, München, New York; ISBN 3-7913-1597-8.

Das 1877 nach Plänen von Gottfried Semper errichtete Kulissendepot in Wien war selbst im nicht renovierten Zustand ein reizvoller Bau - durch seine eigenartigen Proportionen, seine schönen Details und auch durch die etwas morbide Stimmung, die von den oft schon verstaubten und zerbrechenden Kulissen ausging.

Die hier vorliegende Arbeit dokumentiert den Zustand des Gebäudes seit 1952 bis zum Abschluss der Adaptierungsarbeiten 1994. Als das Gebäude Anfang der 70er Jahre akut vom Abbruch bedroht war, machte ich eine Besichtigung. Mein zweiter Besuch erfolgte im Zusammenhang mit einer Demonstration

des „Aktionskomitees SOS für Wien“. Um so mehr freut es mich, dass die damaligen Anstrengungen zu einem so guten Ergebnis geführt haben.

Die vor allem von den vielen oft ganzseitigen und sehr gut wiedergegebenen Fotos lebende Publikation ist auch im Design ansprechend gestaltet. Informativ Texte von Werner Oechslin, Carl Pruscher und Eduard F. Sekler begleiten die Arbeit.

HH

MANFRED GERNER

Schäden an Fachwerkfassaden

Hardcover, fadengebunden, 184 Seiten, Seitenformat 15 cm auf 23 cm; 120 Abbildungen, meist illustrierende Schwarzweissfotos und auch Konstruktionszeichnungen; erschienen 1998 im Fraunhofer IRB Verlag; ISBN 3-8167-4690-X.

Fachwerkbauten sind weltweit in den unterschiedlichsten Kulturen zu finden, haben sich besonders in Erdbebengebieten sehr bewährt und stellen selbst in Deutschland mit ca. 2 Millionen Objekten immer noch einen relativ hohen Anteil am Gesamtvolumen der dortigen Architektur. 80% davon sind in Deutschland vor 1870 errichtet. Aber erst der unadäquate Umgang mit Fachwerkkonstruktion hat in den letzten Jahrzehnten zu einem alarmierenden Ansteigen der Schäden geführt.

Die vorliegende Publikation bemüht sich, in systematischer Form und durch gute Schadensbilder illustriert Baufachleute, Denkmalpfleger und andere am Baugeschehen Beteiligte auf die Probleme in dieser Bauweise hinzuweisen und Empfehlungen für einen geeigneten Umgang zu geben. Da viele Gebäudeensembles in Deutschland immer noch von Fachwerkbauten bestimmt werden, sollte die Publikation ein Nachschlagewerk für einschlägige Professionisten sein.

HH

PLASMASPENDEDIENST GmbH

A-8010 Graz Sporgasse 25

Tel: 0316 811606-0 Fax: 0316 811606-15

KARL A. KUBINSKY UND ASTRID M. WENTNER

Grazer Strassennamen – Herkunft und Bedeutung

Paperbackausgabe im Format 15 cm auf 21 cm, 496 Seiten, viele Schwarzweiss-Abbildungen; erstmals 1996 im Verlag Leykam, Graz, erschienen (zweite verbesserte Auflage 1998); ISBN 3-7011-7382-6.

Bei der vorliegenden Veröffentlichung handelt es sich um ein Nachschlagewerk vor allem für Grazer, das alphabetisch nach Strassennamen geordnet Auskunft über die Geschichte jeder Strasse in Graz und die Herkunft ihres jeweiligen Namens gibt. Die Abbildungen enthalten etliche nie publizierte Raritäten - unter ihnen viele historische Fotos und Zeichnungen. Bedauerlich ist, dass nur selten direkte Bildnachweise zu finden sind, die meisten Illustrationen stammen aus der Sammlung Kubinsky. Die Publikation ist dennoch hochinteressant für Grazer und an Graz Interessierte.

HH

BUNDESDENKMALAMT (HRSG.)

Gerettet! Denkmale in Österreich

Broschüre, 160 Seiten mit zahlreichen Schwarzweiß-Fotos, Böhlau Verlag, Wien - Köln - Weimar 1998, ISBN 3-205-98994-5.

Das auch im internationalen Vergleich zukunftsweisende österreichische Denkmalschutzgesetz wurde am 25. September 1923 vom Parlament beschlossen. Aus Anlaß des 75. Jahrestages präsentiert das Bundesdenkmalamt eine Auswahl von 75 markanten Denkmälern, die ohne Anwendung dieses Gesetzes heute nicht mehr existieren würden. Die bunte Mischung der sehr unterschiedlichen Objekte zeigt deutlich Reichtum und Vielfalt des Denkmalbestandes.

Neben der Landschaft sind es die vielfältigen Formen des kulturellen Erbes, welche die vertraute Umgebung zur „Heimat“ werden lassen, aber auch das Bild des Landes in der internationalen Öffentlichkeit prägen.

Eindrucksvoll illustriert das vorliegende Buch die geglückte Umsetzung eines Gesetzes in die Praxis. Hervorzuheben sind die erstklassig reproduzierten Fotos sowie das klare Layout von Robert Wimmer.

WJF

ECKART BERGMANN UND JOCHEN GEORG GÜNTZEL (HRSG.)

Baumeister und Architekten in Lippe

Paperback, 338 Seiten mit zahlreichen Schwarzweissfotos und Plänen, Format 14cm x 21 cm; Sonderveröffentlichung des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe; Band 47; Aistesis Verlag, Bielefeld 1997, ISBN 3-89529-205-5; DM 58,-, sFR 53,-, öS 423,-.

Lippe ist ein ehemaliges kleines deutsches Fürstentum bzw. ein Freistaat im Weserbergland. 15 Autoren befassen sich in der vorliegenden Publikation mit den architektonischen Hinterlassenschaften dieses Gebietes aus den vergangenen vier Jahrhunderten. Dabei spannt sich der Bogen von der lippischen Bauernhausarchitektur bis zum Fürstlich Lippischen Residenzschloss und vom frühen Barock bis ins 20. Jahrhundert. Interessant ist das reiche Material in Bezug auf Eigenarten und die vielfältigen Verbindungen besonders zu anderen Teilen des deutschsprachigen Raumes, die im Vergleich erkennbar werden.

HH



GLÜCKSJAHR '99
CASINO GRAZ

CASINEUM JACKPOT CORNER

Machen Sie Ihr Spiel!

Täglich ab 15.00 Uhr. Jackpot Corner ab 11.00 Uhr. Telefon: +43 316 83 25 78. <http://www.casinos.at>. Bei Roulette, Black Jack, Poker, „41“, Red Dog, Glücksrad und den Spielautomaten mit dem MEGA-Austria- und dem Magic Five-Jackpot. Mit Begrüßungsjetons im Wert von öS 300,- um nur öS 280,-. Casinos Austria - 12 x in Österreich.

Europa Nostra Award Scheme in 1998

In April 1998, the Royal Palace of Caserta, recently placed on UNESCO's World Heritage List, was the beautiful setting for the celebration of not only the 35th Anniversary of Europa Nostra, but also to commemorate the 20th anniversary of the Europa Nostra Award Scheme. The late Lord Duncan-Sandys, at that time president of Europa Nostra launched the scheme in 1978. The aim was to save Europe's most threatened architectural and natural heritage „through the power of example“, by focusing attention on projects that make an outstanding contribution to its protection and conservation. Awareness was thus to be raised by the establishment of annual awards for exceptional achievements. Over the years, the Award Scheme has gradually developed and continuously improved its structure and refined its rules, to become the most prestigious European Award Scheme in the field of cultural heritage, both architectural and natural. The substantial support that our Award Scheme enjoys from the European Commission clearly indicates its standing within the framework of heritage protection activities in Europe.

Entries for the 1998 Award competition numbered more than 130 projects from 20 different countries. The various dossiers give, on the one hand, a sad and alarming picture of the damage and loss that our heritage suffers from fire, flood, earthquakes, wilful and thoughtless demolition, or simple neglect. They are, on the other hand, testimony to a commitment to right these wrongs, and are a marvellous display of expert restoration and conservation work, sensitive conversion of old buildings to new uses, and of new constructions in conservation areas which pay due respect to the original character of the site. The Jury, who met in Amsterdam at the beginning of November, finally gave awards to 27 projects, out of which the four most outstanding were selected for medals. These four were the Usine Menier in Noisiel (France), the Calvinist Church in Sonkád (Hungary), the Koppelpoort in Amersfoort (The Netherlands) and

Painshill Park, Cobham (United Kingdom). All the awarded projects are described on the following pages and give an idea of the extraordinary variety of restoration and conservation work submitted to the Jury.

Our European architectural and natural heritage is like an old, partially ruined mosaic. Each successful restoration project can be compared to a well preserved little stone in this mosaic. Some of the stones are of vital importance for the recognition and interpretation of the whole picture of this mosaic; others are fill-in stones, so to speak. But each single stone is important, and it is a great pity if one is lost and cannot be replaced. The important thing is not to despair, nor to give up. Despite the knowledge that we will never be in a position to restore the mosaic to its original composition and beauty, we must make every reasonable effort to save as much as possible, and to encourage others to help us in this task.

The success of an award project is actually the merit of the men and women behind it; their commitment, competence, energy and perseverance. But it is their respect, love and care for heritage that have made things happen. This is the kind of attitude needed to ensure that our past has a future.

Dr. Andrea H. Schuler
Chairman of the Judging Panel

Fotos: EUROPA NOSTRA

EUROPA NOSTRA AWARDS 1998

Medals

*Usine Menier, Noisiel, France
Calvinist Church, Sonkád, Hungary
Koppelpoort, Amersfoort,
The Netherlands
Painshill Park, Cobham,
United Kingdom*

Diplomas

Religious Buildings and Cemeteries

*Tower of the Saint Salvator Cathedral,
Brugge, Belgium
Christiansborg palace church,
Copenhagen, Denmark
Calvary Church, Cluj- Manastur, Romania
Circle of Lebanon, Highgate Cemetery,
London, United Kingdom*

Manors and Houses

*Brede Manor, Brede, Denmark
Beethoven Haus, Bonn, Germany
Feraios mansion, Kastoria, Greece
Casa Bianca, Thessaloniki, Greece
Botines Building, León, Spain
Casa del Temple de Toledo, Toledo
Duff House, Banff, Scotland,
United Kingdom
Liberton Tower, Edinburgh, Scotland,
United Kingdom*

Parks and Gardens

*Jardin Georges Delaselle, Ile de Batz,
France
Villa Boveri Gardens, Baden, Switzerland
Temple of Concord and Victory, Stowe near
Buckingham, United Kingdom*

Farms and estates

*Castle St. Gerlach, Valkenburg a/d Geul,
The Netherlands
Skånland Trading House, Norway
Gamla Ladugården, Alnarp, Sweden
Beech Farm, Horncastle, United Kingdom*

Town renewal

Madrid's Historical Centre, Spain

Industrial buildings

*La scierie de Wegelate (Wegelate-Säge),
Innervillgraten, Austria
Forsbacka Bruk, Forsbacka, Sweden
Luma Tower, Glasgow, Scotland,
United Kingdom*



Luma Tower, Glasgow, Großbritannien

Der hervorragende Umbau führte zur Neunutzung dieses einst völlig heruntergekommenen Industriedenkmal aus den 30er-Jahren.

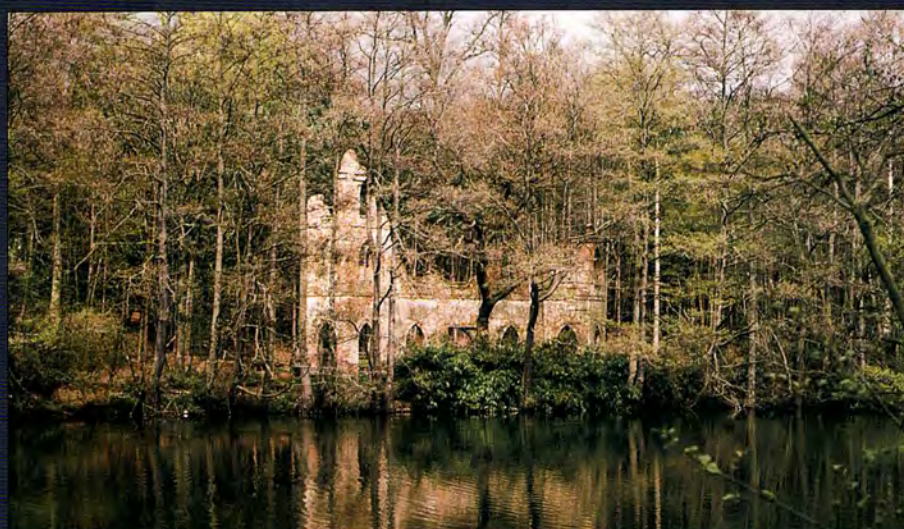
A respectful and assured adaptation to new use of a prominent and derelict monument of 1930s industrial architecture.



Painshill Park, Cobham, Großbritannien

Vorbildliche Wiederherstellung eines der wichtigsten Parks des 18. Jahrhunderts mit seinen außergewöhnlichen Gebäuden.

An exemplary restoration from a state of extreme neglect, of a most important 18th century landscape park and its extraordinary garden buildings.

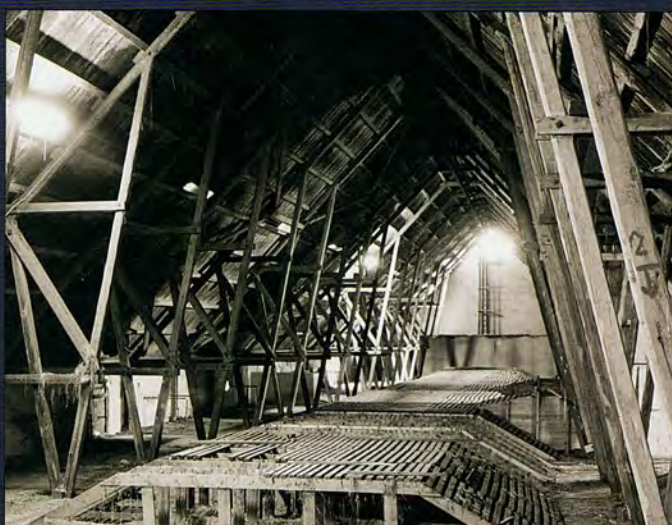
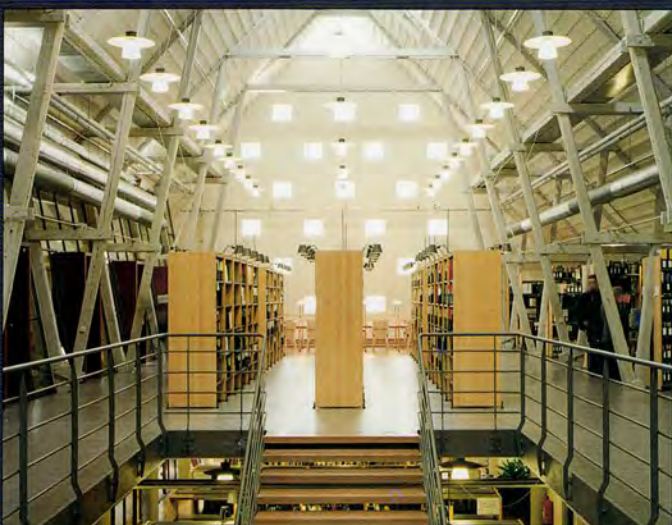




Christiansborg palace church, Copenhagen, Dänemark

Sorgfältige Restaurierung der neo-klassizistischen Kirche nach einem verheerenden Brand unter Verwendung besonders angemessener Verfahren und Baustoffe.

A careful restoration of the heavily fire-damaged neo-classical church employing appropriate methods, constructional principles and materials.



Gamla Ladugarden, Alnarp, Schweden

Eine kreative architektonische Lösung ermöglichte die Wiederverwendung mehrerer Bauernhäuser, in denen nun eine landwirtschaftliche Hochschule untergebracht ist.

A creative architectural solution which has enabled the re-use of a major group of farm buildings, now functioning as a university complex for agricultural education.

THE EUROPA NOSTRA AWARD SCHEME was launched in 1978 and recognises projects which make a distinguished contribution to the conservation and enhancement of Europe's architectural and natural heritage.

Awards can be granted for the restoration of an old building, for the adaptation of an old building to new uses, preserving its original character, for the conservation and reconstruction of parks, gardens and culturally or historically important landscape, and for new construction in conservation areas,

harmonising sympathetically with the older environment, or which pay due respect to the environment in areas of outstanding natural beauty.

Entry forms for the 1999 Awards are available at the Europa Nostra Secretariat, Mrs Marijnke de Jong, Awards Officer, Lange Voorhout 35, 2514 EC The Hague, Netherlands, tel. +31 70 356 0333, fax +31 70 361 7865; email HYPERLINK mail to: mj@europanostra.org

Die Unterlagen der EUROPA NOSTRA-Wettbewerbe, beginnend mit 1978, befinden sich in einem Sonderarchiv des Internationalen Städteforums in Graz und können für Informations- und Forschungsaufgaben jederzeit eingesehen werden.